Die

Digitized by Google

8261.40

Harvard College Library.

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES
(Class of 1839).

27 Oct., 1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPRACHGRENZE

IN DER SCHWEIZ

VON

Dr. J. ZIMMERLI.

I. TEIL.

DIE SPRACHGRENZE IM JURA.

NEBST EINER KARTE.

BASEL & GENF.
VERLAG VON H. GEORG.
1891.

Digitized by Google

82 4.40
6

HARVARD COLLEGE
OCT 27 1892
LIBRARY.
Hayes Fund.
I.

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Digitized by Google

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

PROF. D^R. MORITZ HEYNE

IN

GÖTTINGEN

IN DANKBARER ERINNERUNG

ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

Es wird hier zum ersten Mal der Versuch gemacht, die deutsch-französische Sprachgrenze im schweizerischen Jura auf Grund persönlicher Beobachtungen und mit Zuhülfename des vorhandenen statistischen und urkundlichen Materials zur Darstellung zu bringen. H. Nabert, der i. J. 1856 eine Arbeit über die deutsch-französische Sprachgrenze im Allgemeinen publicierte[1], beschränkte sich darauf, den Verlauf der Grenzscheide anzugeben, hat aber nur die lothringische Grenze persönlich untersucht und bietet gerade in seinen Angaben über den Jura manches Unzutreffende. So citirt er z. B. von den welschen Ortschaften Orvin und Vauffelin nur die deutschen Namen Ilfingen und Füglistall, übergeht mehrere interessante Gemeinden an der Grenze, wie Charmoille, Soyhière, Delémont, Corcelles, Crémine, Romont, Evilard, Biel, Landeron, Cressier, Cornaux, Thielle-Wavre und erwähnt andrerseits als Grenzorte eine Anzahl Höfe, die gänzlich innerhalb des romanischen Sprachgebietes liegen und nur zufällig, wie die Mehrzahl der isolierten Meiereien im Jura, z. T. seit mehreren Generationen pacht- oder besitzweise in den Händen deutscher Einwanderer sich befinden und von diesen deutsche Namen erhalten haben.

Die meiner Arbeit zu Grunde gelegten Beobachtungen und Erkundigungen sind die Ausbeute einer Anzahl Fusswanderungen, die ich im Herbst 1889 und im darauffolgenden Winter im Jura unternommen habe und auf denen ich alles aufzeichnete, was auf die heutige Sprache und Sprachgrenze Bezug zu haben oder auf die Geschichte derselben ein Licht

[1] H. Nabert, Ueber Sprachgrenzen, insonderheit die deutsch-französischen in den Jahren 1844—1847. (Jahresbericht der höheren Bürgerschule zu Hannover. Hannover 1856).

Digitized by Google

zu werfen schien. Ein ansehnlicher Teil dieser Aufzeichnungen betrifft den Kampf zwischen französischer Litteratursprache und romanischem Patois in den verschiedenen Ortschaften und Gauen, vor allem aber die Eigentümlichkeiten der in den Grenzgebieten gesprochenen Mundarten an sich. Wenn dabei das Romanische gegenüber dem Deutschen einen verhältnissmässig grossen Raum einnimmt, so ist das durch die Natur der Verhältnisse bedingt. Die für uns in Betracht kommenden deutschen Mundarten gehören alle der sog. Nordwestgruppe der schweizerischen Dialekte an und stimmen in den wesentlichen Erscheinungen des Vokalismus und Konsonantismus unter sich überein. Ich konnte mich um so eher auf eine summarische Hervorhebung ihrer Charakteristica beschränken, als mein Freund P. Schild in Basel dieselben in nächster Zeit in ihrem Verhältnis zu den übrigen schweizerischen Dialekten zur Darstellung bringen wird. Ganz anders steht es um die romanischen Patois. Sie weisen von Tal zu Tal, oft von Dorf zu Dorf, in wesentlichen Punkten so auffallende Veränderungen auf, sie bieten eine solche Vielgestaltigkeit des Lautbestandes, dass von einer zusammenfassenden Charakterisierung derselben nicht die Rede sein kann. Dazu kommt, dass sie, im Gegensatz zu den alemannischen Mundarten, von der Forschung bisher recht stiefmütterlich behandelt oder, wie im Berner Jura, sozusagen ganz vernachlässigt worden sind. Diese Erwägungen und das Interesse, welches die Patois als untergehende Idiome verdienen, haben mich bestimmt, in einer Anzahl Gemeinden des welschen Jura den Lautstand der gesprochenen Mundart eingehender zu prüfen.

Die sprachstatistischen Angaben beruhen für die kleinern Ortschaften, wo sich die Verhältnisse leicht übersehen lassen, auf Erkundigungen, die ich bei den Gemeindebehörden eingezogen habe. In den meisten Fällen sind sie aus den Originalzähllisten der Volkszählungen von 1870 und 1888 geschöpft, welche mir Herr Dr. Guillaume, Direktor des eidgenössischen statistischen Bureau, in zuvorkommendster Weise zur Verfügung stellen liess.

Digitized by Google

Ich würde mich für meine Bemühungen reichlich belohnt fühlen, wenn ich annehmen könnte, dass die vorliegende Arbeit an die treffliche Darstellung, welche Constant This von der deutsch-französischen Sprachgrenze in Elsass-Lothringen geliefert hat[1], nicht unwürdig sich anschliesst.

In dankbarer Gesinnung gedenke ich zum Schlusse der beständigen lebhaften Ermunterung und Unterstützung des Herrn Dr. Adolf Socin in Basel und der manigfaltigen sachlichen Förderung, die mir Herr Professor H. Morf in Zürich zu teil werden liess, dessen Winke und Aufschlüsse bei der Wahl und Disponirung der Beispiele zur Charakterisirung der romanischen Mundarten für mich vielfach leitend gewesen sind.

D. V.

[1] Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen. Hefte I und V. Strassburg 1887 und 1888.

Digitized by Google

INHALT.

Seite.

Historischer Überblick 1
Gemeindeweise Darstellung der Sprachgrenze 10
Sprachmischung infolge neuerer Wanderbewegungen . . . 54
Der Häuserbau 57
Die deutschen Mundarten 59
Jurassische Patois 67
Lauttabellen.
Karte.

Digitized by Google

HISTORISCHER ÜBERBLICK.

Das keltische Helvetien, das i. J. 58 v. Chr. im entscheidenden Zusammenstoss mit der durch Caesar vertretenen römischen Kriegstüchtigkeit und Staatskunst seine Unabhängigkeit eingebüsst und in der Folge mehr als vier Jahrhunderte dem römischen Reiche angehört hatte, wurde in den Stürmen der Völkerwanderung die Beute germanischer Völkerschaften. Im östlichen und mittleren Teile setzten sich um 406 die Alemannen endgültig fest, die schon im 3. und 4. Jahrh. das Land wiederholt überflutet hatten, während der Westen den Schritt für Schritt von Savoyen her vordringenden Burgundern anheimfiel.

Das Verhalten dieser beiden Stämme gegenüber der eingebornen kelto-romanischen Bevölkerung war ein sehr ungleichartiges. Für den Alemannen gab es keinen Kompromiss mit dem römischen Kulturleben und seinen Trägern. Überall zeigte er sich als rücksichtsloser Eroberer und entschiedenen, von ungemein starkem Racenbewusstsein getragenen Vertreter deutscher Sprache und deutscher Art, die er auch da nicht aufgab, wo er unter romanische Botmässigkeit kam[1]. Die vorgefundenen Einwohner rottete er aus oder drückte sie in die Knechtschaft hinab, ihre Städte zerstörte er, ihr Land zog er bedingungslos an sich, die

[1] Das romanisch-burgundische Reich dehnte sich am Ende des 5. Jahrh. bis an die Aare aus; in dem Gebiete zwischen Aare und Saane, wo Alemannen sassen, wurden die einwandernden Burgunder alemannisiert.

Digitized by Google

alten Orts-, Berg- und Flussnamen ersetzte er mit wenigen Ausnahmen durch deutsche Bezeichnungen. So ist es nicht zu verwundern, dass in der Ost- und Mittelschweiz, deren Romanisierung von vornherein eine weniger intensive gewesen war als die des Westens, von dem römischen Wesen nichts auf uns gekommen ist, als einige (zumeist keltische) Ortsnamen und eine Anzahl Überreste von Kastellen und Landhäusern[1].

Ganz anders verhielten sich die Burgunder. Sie stellten sich in keinen unversöhnlichen Gegensatz zu den Römern. Von Haus aus geschmeidiger und durch die furchtbaren Niederlagen, die sie 435—437 im Kampf gegen Römer und Hunnen erlitten, in ihrer Volkskraft geschwächt[2], suchten sie von Anfang an mit den Provinzialen ein auf rechtskräftige Normen gegründetes Einvernehmen zu erzielen. Sie teilten sich mit denselben in Grund und Boden, in Haus und Hof[3]; der tägliche Verkehr brachte Sieger und Besiegte einander näher und bald begannen die Männer der physischen Kraft vor der Überlegenheit der römischen Kultur sich zu beugen. Ein burgundischer König (Gundobad 473—516) verkündete die Rechtsgleichheit der Römer: „Burgundionibus leges mitiores instituit, ne Romanos opprimerent“.[4] Die Vornehmen fanden Gefallen an der feinern römischen Lebensart, an lateinischer Litteratur und Redekunst und auch der Geringere war nicht unempfindlich für den Wohlklang und die Eleganz des fremden Idioms. Dieses Idiom wurde in kurzer Zeit ein Attribut höherer Bildung und vornehmer Lebensart und verdrängte innerhalb weniger Generationen die burgundische Sprache vollständig. Hand in Hand mit der sprachlichen Denationalisierung ging die gesellschaft-

---

[1] Vgl. Keller, die romanischen Ansiedelungen in der Ostschweiz, 1. u. 2. Abtl. in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XII, Heft 1 und Bd. XV, Heft 2.

[2] Vgl. Waitz, der Kampf der Burgunder und Hunnen, Forschungen zur d. Geschichte I, 3 ff.

[3] Vgl. Historische Erörterungen zur Geschichte der Burgunden in Gallien von G. Kaufmann, Forschungen zur d. Geschichte X, 355 ff.

[4] Gregor Turon. II, 33 (Mon. Germ. S. S. rer. Meroving. I, 96.)

Digitized by Google

liche Verschmelzung von Herrschern und Beherrschten durch Mischheiraten und der Sieg des römischen Steinbaus über den germanischen Holzbau.[1]

So entwickelte sich im 6. und 7. Jahrh. neben dem alemannischen ein westschweizerisches romanisch-burgundisches Volkstum, das sich in seiner sprachlichen und kulturellen Eigenart bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Es mangeln uns die nötigen Daten um die Scheidelinie zwischen den beiden Sprachen in ihrem ursprünglichen Verlaufe zu definieren, wir werden aber kaum fehlgehn, wenn wir annehmen, dass dieselbe im Grossen und Ganzen mit der heute vorliegenden Sprachgrenze zusammenfiel, d. h. dass nach Abschluss der Übergangsperiode, sagen wir am Anfang des 8. Jahrhs., östlich von dieser Grenze deutschredende Alemannen und alemannisierte Burgunder sassen, während im Westen das mit burgundisch-germanischer Volkskraft durchdrungene gallo-romanische Wesen sich forterhielt[2]. Im Jura zumal machen Orts- und Flurnamen, sowie der Häuserbau und die vorhandenen Urkunden diese Annahme sehr wahrscheinlich. Eine Verschiebung der Sprachgrenze lässt sich hier nur für das linke Ufer des Bielersees und, obschon mit weniger Sicherheit, für die Gemeinde Bözingen nachweisen. Am linken Ufer des Bielersees hat im Laufe der Zeit ein Germanisierungsprozess stattgefunden, der in Vingelz anhob, über Tüscherz und Twann nach Ligerz vorschritt, wo er erst in diesem Jahrhundert zum Abschluss kam und der im Weiler Chavannes (deutsch Tschafis) noch heute unter unsern Augen vor sich geht. In Bözingen (frz. Boujean) sprechen einige Familiennamen, sowie zahlreiche romanisch-mundartliche Flurnamen für einstige romanische Sesshaftigkeit.

[1] Über das Verhältnis von Alemannen und Burgundern in der Schweiz vgl. Binding, das burgundisch-romanische Reich, I. Leipzig 1868; Albert Jahn, Geschichte der Burgundionen, I. Halle 1874. Johannes Dierauer, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft, I. Gotha 1887; Dändliker, Geschichte der Schweiz, I. Zürich 1884.

[2] Die in der Nähe der Sprachgrenze gelegene deutsche Gründung Delsberg (Thalisberg) im Jura erscheint urkundlich i. J. 728 bereits als Delemons. Schöpflin, Alsatia diplom. I, pg. 9.

Digitized by Google

Für das untergegangene germanische Volkstum zeugen im Jura eine grosse Anzahl urkundlich überlieferter oder heute noch gebräuchlicher Orts- und Gaunamen, die z. T. direkt auf deutsche Bezeichnungen zurückgehen, z. T. durch ihre grammatische Struktur als Übertragungen germanischer Namen sich zu erkennen geben.

Das St. Immertal heisst in den mittelalterlichen Urkunden Susingertal: vallis Susingum um 610, Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle, tome IV, pg. 63; Susinch 1161, Trouillat I, 341; vallis Susinga 1274, Tr. II, 249. Die Täler von Tavannes, Münster und Delsberg bildeten den Salsgau: Salsgaudia um 1234, Tr. I, 556; unser Stat Telsperg gelegen in Selsgawe 1399, Tr. IV, 619; vallis Salisgaudie 1401, Tr. V, 179. Das Delsbergerbecken für sich führte den Namen Sornegau: homines Sornegaudienses um 666, Tr. I, 53; in pago Sornegeuve 896, Tr. I, 126; ze Serngowe 1270, Tr. 2, 201; advocatio in Sergouue 1274, Tr. II, 253, und heute noch ist Ajoie (Alsgau) die volkstümliche Bezeichnung des Bezirks Porrentruy: vir nobilis Ymerius ex provincia Alseaugiae um 610, Tr. I, 25; Elisaugium territorium 630, Tr. I, 45; Elischowe 870, Tr. I, 116; Alsgaudia um 1234, Tr. I, 536; decanatus Elszgaudie 1424, Tr. 5, 267. Wie Susingen sind auch die heute geläufigen Ortsnamen Vauffelin, d. Wölflingen: Walfelin 1228, Font. rer. Bern. II, 89; Orvin, d. Ilfingen: Ulvingen 957, Schöpflin, Alsatia illustr. I, pg. 657; Lamboing, d. Lamlingen und Beurnevesin, d. Brischwiler mit dem deutschen Patronymikon -ingen gebildet. Chindon (Annex von Reconvilier) geht auf Zer-Kinden zurück: zer Chindon 1236, Tr. I, 548. — Für deutsche Gründung sprechen die Ortsnamen auf -velier, -villard, -court und -mont deren unromanische Fügung gleichwertige deutsche Bezeichnungen zur Voraussetzung hat [1].

[1] Vgl. Gröber, Einteilung und äussere Geschichte der roman. Sprachen im Grundriss der Roman. Philologie. II. Liefg. S. 423 ff. Ernst Kornmesser, Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft, I. Teil, Die Ortsgattungsnamen, geht den von Gröber gegebenen Andeutungen genauer nach, lässt aber die welsche Schweiz unberücksichtigt.

Digitized by Google

Es gehören hieher: Reconvillier, d. Rockwiler: Roconisvillare 884, Tr. I, 121; Develier, d. Dietwiler: Divilier 1139, Tr. I, 277, Titewilre um 1187, Tr. I, 392; Glovelier: Lolenuiler 1139, Tr. I, 277, Lovilier 1148, Tr. I, 309, Leoltingen 1261, Tr. II, 109; Rebeuvelier: Rebvouilier 1148, Tr. I, 309, Robunviler 1179, Tr. I, 373; Sorvilier, d. Surbeln: Sororuilier 1148, Tr. I, 309; Undervelier: Undreviller 1179, Tr. I, 372, Vnderswilr 1296, Tr. II, 607; Bévilard: Belviler 1235, Tr. I, 500; Epauvillers: Villare 1139, Tr. I, 276; Frinvilier, d. Fridlisschwanden: Frunwelier 1393, Tr. IV, 566; Movelier, d. Moderschwil: Moderswilr 1188, Tr. I, 412; Montsevelier, d. Mutzwiler: Muzwillare 1139, Schöpflin, Alsatia diplom. I, pg. 221; Mervelier, d. Morschwiler: Morswilr um 1184, Tr. I, 392; Envelier, d. Willer (Annex von Mervelier); Sonvillier; Evilard; Frégiécourt, d. Fridlinsdorf: Frigiscurth 1136, Tr. I, 233; Vendelincourt: Uandeleincurt 1136, Tr. I, 264, Wendlinsdorf 1285, Tr. II, 408; Boécourt: Boescort 1141, Tr. I, 281, Büstingen 1306, Tr. III, 104; Brelincourt, d. Berlinsdorf; Saicourt: Zacurt 1261, Tr. II, 126; Delémont, d. Delsberg: Delemons 728, Schöpflin, Alsatia diplom. I, pg. 9, Thalisberg 1161, Tr. I, 341.

Im Folgenden teile ich die von mir in den einzelnen Ortschaften gemachten Beobachtungen mit, denen ich jeweilen die interessanteren Belegestellen für die mittelalterlichen Formen der Ortsnamen anschliesse. Meine urkundlichen Quellen waren Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle, Porrentruy 1852; Fontes rerum Bernensium. Bern 1883; die Urkunden und Regesten des Solothurner Wochenblattes 1810—34 und 1845—47; Matile, Monuments de l'Histoire de Neuchâtel, Neuchâtel 1844, sowie Schöpflins Alsatia illustrata und Alsatia diplomatica.

Die den Ortsnamen in Klammern beigesetzten Namen geben die Patoisbezeichnungen wieder.

Digitized by Google

I. BERNER UND SOLOTHURNER JURA.

BEZIRK PORRENTRUY.

Charmoille (*Tšermu̯ai̯*), d. Kalmis, Miécourt (*Mię̨kŏ*), d. Mieschdorf, Frégiécourt (*Frędžię̨kŏ*), d. Fridlinsdorf, Plenjouse (*Pię̨džūz*), d. Blitzhausen und Asuel (*Ezu̯ę̄*), d. Hasenburg, die fünf östlichsten Ortschaften der Ajoie sind fast durchweg patois.

In Charmoille ist von 97 Haushaltungen eine deutsch. Der Annex la Toulière besteht aus 8 patois sprechenden Familien. Von den Höfen sind patois: Beausite, la Tuilerie, Montbreux und la Rochette; deutsch: Esserts-Bourquin und Miserez le haut,[1] ein ehemaliges Kloster am Wege nach Miécourt. Auf dem Gehöfte les Fontaines ist eine deutsche Wiedertäufer- und eine patois sprechende Familie.

Auf dem Kirchhofe sind alle Inschriften französisch, auch die wenigen, die deutsche Namen aufweisen.

Hier, wie in der weitaus grössern Zahl der romanischen Ortschaften, durch welche unsere Wanderung uns führen wird, ist das Patois offiziell verpönt. Der Lehrer bestraft die Kinder, wenn er sie auf der Strasse patois reden hört. Doch ist die Mundart hier wie in der Ajoie und im katholischen Gebiete des Jura überhaupt, noch sehr lebendig. Es existieren nur vier Familien, in denen mit den Kindern französisch gesprochen wird, es sind dies die drei Lehrerfamilien und die Familie des Maire.

Ich notiere schon hier eine Anzahl Wörter, die aus dem Schweizerdeutschen ins Patois eingedrungen und von denen einige nur in der Ajoie gebräuchlich, die meisten aber gemeinjurassisch sind: *bu̯ę̨b*, welches das romanische garcionem ganz verdrängt hat, *kraf* (Kraft), *eię̨rbię̨r* (Eierbeere), *gelrüę̨b* (Gelbe Rübe), *rię̨mę̨* (Riemen, Geissel), *lu̯ę̨dr* (Luder), *oblę̨bāk* (Hobelbank), *oblę̨špę̨n* (Hobelspähne), *rištrog*

[1] Urkundl. 1355: claustrum monasterii de Miserach. Trouillat, Mon. IV, 63.

Digitized by Google

(Rüsttrog), *kunšt* (Ofensitz, schweizerd. *χunšt*), *meizr* (Meise) *geisr* und *geis* (Geisse), *ǰūdr* (Jude), *tčtš* (Tasche), *krăt* (Korb, schweizerd. *χrattę*), *meltr* (Melkkübel, schweizerd. *melχtęrę*), *mųętr* (Mutter), *tjüęffę* (Küfer), *gmięz* (Gemüse), *šęmęlę* (Schemel), *gas* (Gasse), *gāg* (Gang), *bǭg* (Futterbogen), *kakęlū* (Kachel), *gatr* (Gatter), *krųęg* (Krug), *kats* (Katze), *brātvī* (Branntwein), *luštig* (lustig), *kromę̄* (einkaufen, schweizerd. *χromę*).

Die Häuser gehören fast alle dem jurassischen (keltoromanischen) Typus an; ein Haus hat Giebelfronte.

Das Dorf wird zum ersten Mal erwähnt als Calmillis in einer Urk. von 1136, Trouillat, Mon. I, 263; später finden wir Charmayles 1173, Tr. I. 353; Chalmis 1236, Tr. I, 543.

Miécourt hat 82 romanische und 20 deutsche Haushaltungen; die letztern stammen vorwiegend aus dem Berner Oberlande, das nahe Elsass hat an der Einwanderung gar keinen Anteil. Dem Einfluss des deutschen Elementes dürfte es zuzuschreiben sein, dass das Patois hier etwas mehr Boden verloren hat, als in Charmoille. Die ersten deutschen Haushaltungen siedelten sich um die Mitte der sechziger Jahre im Dorfe an, um welche Zeit eine Anzahl einheimischer Familien — in den Nachbardörfern sagt man infolge nachlässiger Wirtschaft — verarmten und ihre Güter verkaufen oder verpachten mussten.

Der bestimmte männliche Artikel ist im Patois von Miécourt *lǫ*, in den umliegenden Gemeinden *lǭ*; sonst bestehen zwischen den Ortschaften der untern Ajoie keine auffallenden mundartlichen Unterschiede.

Der Name des Ortes ist zuerst belegt in der Form Miecurt in einer Urk. von 1136, Tr. I, 264; dann erscheinen Myechort 1175, Tr. I, 357 und Meticuria 1229, Tr. I, 515. Der deutsche Name Miesdorf findet sich zuerst in einer lat. Urk. von 1310. Tr. III. 166.

Frégiécourt,

d. Fridlinsdorf, und Pleujouse, d. Blitzhausen, stimmen in ihren Sprachverhältnissen wesentlich mit Charmoille überein, wo sie kirchgenössig sind. Im ersten Dorfe wohnt eine deutsche Pächterfamilie, das letztere ist vollständig romanisch.

Digitized by Google

Urk. Belege: Frigiscurth 1136, Tr. I, 233; später finden wir Frigencort, Fridlinsdorf, Phrisiscurt, Friederichesdorff.

Pleujouse erscheint als Pluiusa 1105, Tr. I, 226; spätere Formen sind Pluviouse und Plujusen. In einer Anzahl Urkunden führen Schloss und Dorf den Namen Nuwenburc, so 1141, Tr. I, 284. Den heute gebräuchlichen deutschen Namen Blitzhausen finde ich zuerst als Blutzhusen in einer Urk. v. 1340, Tr. III, 520.

Asuel.

Der deutsche Name ist Hasenburg. Es gibt hier zwei d. Haushaltungen; die eine, eine Korbflechterfamilie, ist vor einem Jahre eingewandert, die andere ist die eines Elsässers, der seit dreissig Jahren die Hauptherberge des Dorfes inne hat. In dieser Familie wird nur französisch gesprochen, das Deutsche ist den Kindern gänzlich fremd. Abgesehen von diesen beiden Haushaltungen ist das Dorf vollständig patois. Auch der Lehrer spricht im Wirtshaus mit den jungen Leuten patois.

Von 71 Häusern sind 11 noch ganz oder teilweise mit Schindeln gedeckt. Bei einzelnen Gebäuden findet die Ersetzung der Schindeln durch Ziegel eben statt, ein Prozess, den ich überall im Berner Jura zu beobachten Gelegenheit hatte und der das Verschwinden der alten Holzbedachungen in dieser Gegend für eine nahe Zukunft in Aussicht stellt. Die Umwandlung ist wesentlich beschleunigt, seitdem alle Gebäude um das Kamin herum nach jeder Seite 2,4 m. Ziegel-, Schiefer- oder Blechbedachung haben müssen. (Verordnung des Regierungsrates des Kantons Bern, April 1882).

Der Name findet sich zuerst, und zwar in seiner heutigen Form, in der wiederholt citierten Urkunde von 1136, Tr. I, 233. Spätere Versionen sind Hasuel, Esuel. Essuel. Die deutsche Bezeichnung ist Hasenburg, nach dem Schlosse der Barone von Asuel, vgl. Tr. I, 295.[1]

---

[1] Hasenburg hiess auch die Stammburg des Grafen von Fenis (Vinelz) am Bielersee; eine dritte Hasenburg, bei Willisau, wurde 1386 von den Eidgenossen zerstört.

Digitized by Google

BEZIRKE DELÉMONT, LAUFEN UND MOUTIER.

Die Gemeinden Bourrignon (*Burniũ*), d. Bürkis, Pleigne (*Pi̯ẽn*), d. Pleen, Movelier (*Mǫvliẹ̃*), d. Moderschwil und Mettemberg gehören politisch und sprachlich zum Bezirk Delémont, von dem sie jedoch durch einen ansehnlichen Höhenzug geographisch geschieden sind. Die hier gesprochenen Patois stimmen im Wesentlichen überein mit denen des Delsberger Tales, mit den Patois de la Vallée, wie man im Jura kurzweg zu sagen pflegt. (Die Einsenkungen der Sorne und Scheulte, welche bei Delémont sich öffnen, bilden für den Nordjurassier la Vallée *κατ'ἐξοχήν*.)

Bourrignon

ist ein Pfarrdorf mit 58 Haushaltungen, wovon 2 deutsch. Die Kirchhofaufschriften sind alle französisch, aber fast die Hälfte derselben bietet deutsche Namen; es finden sich besonders viele Koller und Nussbaumer. Abgesehen von der Lehrerfamilie wird in allen Haushaltungen patois gesprochen.

Von 15 zur Gemeinde gehörigen Höfen sind 11 patois, 2 deutsch und 1 französisch.

Einzelne Flurnamen sind deutsch, so Stockwey (Stockweide) und la Grab, welche im letzten Jahrhundert noch Höfe bezeichneten, die heute zerstört sind; ein Wald im Norden von Moulin heisst Ziegelkopf, ein anderer Forêt d'Haeglin.

Die Häuser sind, wie in Pleigne, Movelier, Mettemberg, und in den höher gelegenen Ortschaften überhaupt, meist niedrig und vielfach noch mit Schindeln bedeckt.

Urk. Belege: Borognuns 1136, Tr. I, 233; Burengis 1224, Tr. I, 495; Burgis 1295, Tr. I, 553; Bvrius, in einer d. Urk. von 1326, Tr. III, 367; Bouroignon, in einer französischen von 1373, Tr. IV, 385.

Movelier

deutsch Moderschwil, besteht aus 78 patois und 2 deutsch redenden Haushaltungen. Infolge des ausgedehnten Ver-

Digitized by Google

kehrs mit den benachbarten deutschen Gemeinden können fast alle Leute deutsch. Aus den Grabinschriften geht hervor, dass sich oft Mädchen aus deutschen Gemeinden hier einheiraten.

Der Grundplan der Gemeinde bietet folgende deutsche Flurnamen: Clos de la Buel, sur le Buchele (spr. *büχɛlɛ*), sur la Hasenschel, la Meulenmatt, la Grube (spr. *grüɛb*), la fin de Sonstein (spr. *sunštɛ̃n*).

Auf dem Hofe Bavelier wird deutsch gesprochen, in Resel-dessus spricht der Pächter französich.

Mettemberg (*Metãbɛ̃*)

ist vollständig patois. Es gibt keine deutsche Familie hier. Das Dorf ist in Movelier schul- und kirchgenössig. Eine Anzahl Häuser sind mit Schindeln gedeckt und mit Steinen belastet.

Der Name tritt urk. auf als Mettembere 1170, Tr. I, 351.

Pleigne

ist ein abgelegenes Pfarrdorf mit 88 patois und 2 deutsch sprechenden Haushaltungen. Ältere Leute verstehen das Französische mit Mühe und sprechen es sozusagen gar nicht. Der Maire beklagt sich darüber, dass die Propaganda, welche der Lehrer unter der Jugend für die Litteratursprache macht, von so geringem Erfolge gekrönt sei: „Le régent dit aux enfants de parler français entre eux, mais ces b . . . . . se remettent à parler patois dès qu'ils sont sortis de la classe!“ Das Patois von Pleigne und Movelier gilt in den umliegerden Ortschaften wegen der schleppenden Aussprache als hässlich.

Etwa 1/3 der Häuser sind noch mit Schindeln gedeckt.

Auch hier finde ich einige deutsche Flurnamen: Stierwey (Stierweide), Fuksmetle (Fuchsmättlein), Silberlok (Silberloch), Trokmat.

Auf den Gehöften Forme, Pleenhof-dessus, Pleenhof-dessous, Steinboden und Bavelier la Ferme sind deutsche Wiedertäufer; deutsch sind auch Moulin-Neuf, Interschloss, Löwenburg und Bavelier-Moulin. La Scierie ist nicht bewohnt.

Digitized by Google

Der Name kommt urkundlich vor als Plenna 1179, Tr. I, 375; grangia de Plaigne 1187, Alsatia dipl. I, 286; Plennen 1295, Tr. II, 583; Blenden um 1400, Tr. V, 165.

Roggenburg.

Roggenburg und Ederschwiler sind die beiden einzigen deutschen Gemeinden des Bezirks Delémont. In Roggenburg sind 52 Haushaltungen; in einer davon wird patois gesprochen. Die Gehöfte Unter-Ritzengrund, Vordere Welschmatt, Hasenboden (2 Haush.), Schützenhof (4 Haush.), Baumgarten und Neuhaus sind deutsch; im Höfli ist eine deutsch und eine französisch redende Familie. Die Flurnamen sind alle deutsch.

Der Dialekt von Roggenburg und Ederschwiler stimmt im Vokalismus vielfach mit dem des benachbarten Elsasses überein; so sagt man hier z. B. *frǫ̈i, bǫ̈im, lǫ̈ib, hüss, χrüt* für Frau, Baum, Laub, Haus, Kraut.

An Stelle des spezifisch jurassischen (kelto-romanischen) Hauses mit den hinter die Wohnungsfronte zurücktretenden Wirtschaftsgebäuden wiegt hier das sog. dreisässige Haus vor, das die ganze deutsche Nordwestschweiz beherrscht. Das romanische devant d'huis findet sich nur bei 5 Häusern von 43.

Bei Trouillat finden sich folgende Versionen des Namens: allodium apud Rocgenberc 1207: II, 35; ecclesia parriochalis Rokinberk 1264: II, 137.

Ederschwiler,

zur Pfarrei Roggenburg gehörend, ist vollständig deutsch. 2 Häuser von 35 haben devant d'huis; vor 30 Jahren ist hier das letzte Küchengewölbe durch Rauchfang und Kamin ersetzt worden.

Der Name lautet urk. Edirswillare 1152, Soloth. Wochenbl. 1824, S. 263; Ernswiler 1323, Tr. III, 328.

Es folgen nun die zum solothurnischen Bezirk Laufen gehörenden Gemeinden Kleinlützel (Petite Lucelle), Lies-

Digitized by Google

berg (Irthiémont), Laufen (Lauffon), Bärschwil (Bermevelier), Grindel (Grandelle), Erschwil (Erginvelier) und Beinwil. Dieselben sind alle vollständig deutsch, auch Laufen, wo im Jahre 1870 noch 9 welsche Familien ansässig waren.

Der Dialekt von Kleinlützel lehnt sich an den des Elsasses an. Derjenige von Liesberg hat wegen seines schleppenden Charakters und seiner vielen offenen *e* im ganzen Laufentale den Ruf der Wunderlichkeit. Man charakterisierte mir denselben an mehreren Orten mit dem Sprüchlein:

Hiɪɪəɪəɛrs hę̄rę hūs iš ę šę̄nę brunnę mit meššigę rę̄rę,
Wemmę dra driɪəkt χǫmę gar nimmę hę̄rę.

Bärschwil, Grindel und Erschwil haben mit den nur etwa 5 km entfernten welschen Gemeinden des Val Terby so zu sagen gar keinen Verkehr. DerHöhenzug, welcher hier die Sprachgrenze bildet, fällt zu beiden Seiten steil ab und kann nur auf Fusswegen überschritten werden, die im Winter fast ungangbar sind.

Beinwil besteht aus 56 zerstreuten Höfen, in deren Centrum die ehemalige Benediktinerabtei und das Schulhaus sich befinden.

Nur ganz vereinzelt finden sich Gebäude mit dem romanischen Flur (devant d'huis): in Grindel 3, in Bärschwil 1. In Grindel zeigt man mir in einem alten Hause eine zwischen Stube und Keller (Hinterstube) gelegene fenster- und kaminlose Küche mit solidem tunnelartigem Gewölbe aus Sandstein; die Leute heissen sie die Heidenküche.

In den mittelalterlichen Urkunden sind die Namen dieser Dörfer folgendermassen belegt: Minor Lvcela 1207, Tr. II, 35; Monasterium Minoris Luzile [1], 1264, Tr. II, 138; Lützel 1394, Tr. IV, 572. — Liebinberg 1241, Tr. II, 56; Liesperc um 1350 Tr. III, 635. — Loufen 1141, Tr. I, 282; curtis de Leufen 1146, Tr. I, 295; Loufenouue 1296, Tr.

[1] In Kleinlützel war früher ein cisterciensisches Frauenkloster.

Digitized by Google

I, 642; Louffon in einer frz. Urk. von 1356, Tr. IV, 103. — Capella in villa Grindiln 1143, Soloth. Wochenbl. 1824, S. 268; der zehende ze Grendel 1325, Tr. III, 348. — Berniswiler 1275, Soloth. Wochenbl. 1826, S. 247. — Heriswil 1147, Tr. I, 307; Erckswiler 1325, Tr. IV. 218. — Beinwiler 1146, Tr. I, 294; Beinwillare um 1174, Tr. I, 355.

Soyhière (*Soi̯ɛr*)

deutsch Saugern, hat 54 romanische und 38 deutsche Haushaltungen. Die Eröffnung der Eisenbahn Basel-Delémont i. J. 1875 hat dem deutschen Elemente eine beträchtliche Verstärkung zugeführt, da die Bahnangestellten hier, wie im ganzen Jura, fast ausschliesslich deutsch sind. In der Primarschule sind von 73 Schülern 32 von Haus aus deutsch. Die Unterrichtssprache ist französisch, doch wirkt an den untern Klassen eine Lehrerin aus einer benachbarten deutschen Gemeinde, sodass die Schule hier unter der Sprachmischung verhältnismässig wenig zu leiden hat, weniger als in einer Anzahl anderer jurassischer Gemeinden, wo die Lehrer, bei analoger Mischung der Schülerschaft, des Deutschen gar nicht oder doch nur in sehr unzulänglicher Weise mächtig sind. In den meisten Familien wird mit den Kindern patois gesprochen. In den Wirtshäusern hörte ich nur patois und deutsch; doch können auch alte Leute sich zur Not auf französisch verständlich machen.

In der Kirche findet sich die Grabschrift eines im J. 1824 verstorbenen Pfarrers in französischer und deutscher Sprache. Die Kirchhofinschriften sind französisch bis auf 5; die am meisten wiederkehrenden Namen sind Mertenat, Fleury und Wannier.

Das Patois von Soyhière ist, wenn man das von Romont, Bez. Courtelary, bei Seite setzt, wohl von allen jurassischen Mundarten diejenige, deren Wortschatz am stärksten von deutschen Elementen durchsetzt ist. Ich notiere beispielshalber: *epẽbet* (Spannbett), ein Wort, das jedenfalls schon früh herübergenommen worden ist, *tül* (Dohle), *krĭdɛ* (Kreide), *legīz* (Legeisen, Achseisen am Pflug), *brăk* (Hanfbreche), *šũr* (Scheune), *štɛin* (Schnellkügelchen),

Digitized by Google

grät (Krätze), *šrẽg* (schräg), *tsuik* (schweizerd. Zwick: Peitschenschmitze) *friẹmẹ* (Pfriem).

Der zu Soyhière gehörige Weiler Ober-Rieden (Riedes-dessus) besteht aus 14 deutschen Haushaltungen. Auf den Höfen La Combe und Riselle (Riesel) sind deutsche Pächter; der auf der fünfundzwanzigblättrigen Dufourkarte noch verzeichnete Hof les Orties ist zerstört.

Der Name des Ortes lautet urkundlich Sougere 1102, Tr. II, 11; Sohires 1136, Tr. I, 266; Sujeres um 1170, Tr. I, 35; Sogeron 1207, Tr. II, 36; castrum Zouger 1274, Tr. II, 253; la fortresse et fort menson de Soieres 1388, Tr. IV, 514.

Delémont (*Dẹlẹmũ*)

das deutsche Delsberg, einst abwechselnd mit Porrentruy eine Residenz der Fürstbischöfe von Basel, ist ein freundliches, geistig wie ökonomisch regsames Städtchen von 3466 Einwohnern. Es ist das geistige, wenn nicht officielle Centrum der Société d'Emulation jurassienne, in deren periodisch erscheinenden „Actes" jurassische Geschichte eifrig gepflegt und das heutige Leben und Trachten im Jura wissenschaftlich und belletristisch dargestellt wird. Die Einwanderung aus der deutschen Schweiz ist besonders seit der Eröffnung der Eisenbahn im J. 1875 eine ungemein starke. Vor zwanzig Jahren zählte man 320 welsche und 150 deutsche, am 31. Dezember 1888: 442 welsche und 293 deutsche Haushaltungen. Das Bahnhofquartier ist fast durchaus deutsch. Im besuchtesten Café der Stadt liegen sechs deutsche und zwei französische Zeitungen auf. Auf dem Kirchhofe finde ich eine grosse Anzahl Gräber mit deutschen Inschriften, aber alle aus der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts. Interessant ist das Doppelgrab eines Ehepaares Stöcklin: auf dem Grabe der i. J. 1873 verstorbenen Frau ist die Inschrift französisch, auf dem des Mannes, der 1882 beigesetzt wurde, deutsch.

Die deutsche Schule, die von 1869—1887 hier bestand, teilte das Schicksal der Mehrzahl ihrer Schwestergründungen im Jura: sie scheiterte an der Antipathie der eingebornen

Digitized by Google

Bevölkerung und mehr noch an der Indifferenz vieler Deutscher, die es vorzogen, ihre Kinder in die besser ausgerüsteten französischen Schulen zu schicken. Als Kompensation für die Aufhebung der deutschen Schule werden seit 1887 in den zwei obersten Klassen der frz. Primarschule wöchentlich zwei Stunden Deutsch gegeben.

Patois wird nur noch in sehr wenigen Familien und nur von alten Leuten gesprochen. Nach Aussage solcher Leute war die Mundart vor fünfzig Jahren noch die ausschliessliche Umgangssprache unter den Bürgern.

In dem Annex Bellerive, sind 7 deutsche und 5 welsche Haushaltungen. Auf den Höfen Kohlholz, Petit Brunchenal, Grand Brunchenal, Vorburg, Chapelle, Haute Borne wird patois, auf le Mexique, les Viviers, la Combatte, Pré Mochel, Courtemlon, la Deute, la Beuchille, Neucul deutsch gesprochen.

Von urk. Belegen verzeichne ich: in figo (vico) Delemonte 728, Schöpflin, Alsatia diplom., I, pg. 9; Telsberg 1131, Tr. I, 261; Narduwinus de Thalisberc 1161, Tr. I, 341; Laimont 1295, Tr. II, 594.

Courroux (*Kuřu*),

im Deutschen Lutelsdorf, ist die erste Gemeinde des im Jura Val Terby genannten Tales der Scheulte. Die Talschaft ist katholisch und fast durchaus patois. Die Aussprache der hiesigen Mundarten gilt als rapid und angenehm, im Gegensatz zu der in Pleigne, Movelier und im obern Sornetal (Courfaivre, Bassecourt, Boécourt, Glovelier) sich findenden, die als breit und schwerfällig persifliert wird.

Im Dorfe Courroux sind 168 Haushaltungen, von denen 14 deutsch sind. Es wird hier fast ausschliesslich patois gesprochen; auch die Kinder auf der Strasse sprechen unter sich patois. Die Kirchhofaufschriften sind alle französisch.

Es gibt noch zwei alte kaminlose Häuser, deren Küchen nach oben durch Tuffsteingewölbe (patois: *cȫt*) abgeschlossen sind; der Rauch entweicht durch die Türen und seitliche Lucken.

Digitized by Google

Von den 9 Gehöften sind 6 deutsch: Violat, Bellevue, Solvat, les Vaivres, Vorder Rohrberg und les Orties; 2 sind patois: les Bassés und en Vadry (das letztere mit 2 Haushaltungen); auf dem Hofe Bellerive lebt eine patois und eine deutsch sprechende Familie.

Der Name ist urk. folgendermassen belegt: Norduwinus de Lutoltesdorf um 1146, Tr. I, 293; Corolt 1148. Tr. I, 309; ecclesia in Luttersdorf 1293, Tr. III, 675; Curol 1317, Tr. III, 258; ze Lutisdorff um 1330, Tr. III, 398.

In dem zur Gemeinde Courroux gehörigen Weiler Courcelon, deutsch Sollendorf, sind 46 patois und 2 deutsch redende Familien.

Der Name heisst bei Trouillat: Curtis de Curzelun 1139: I, 277; Corsolon 1317: III, 258; villa Solendorff um 1320: III, 279; Sollunstorf 1325: III, 348.

Courrendlin (*Korĕdlī*)

d. Rennendorf, ist eine katholische Pfarrei, die geographisch dem Delsberger Tale, politisch dem vorwiegend protestantischen Bezirk Moutier zugehört. Im Dorfe selber sind 153 welsche und 43 deutsche Haushaltungen, doch ist die Mehrheit der stimmberechtigten Bürger der ganzen Gemeinde deutsch. In der Schule, in der nur französisch unterrichtet wird, kommen gegenwärtig (Januar 1890) auf 174 Kinder 78, deren Muttersprache deutsch ist. Verschiedene Umstände, besonders wiederholt zu Tage getretene Divergenzen in der Beurteilung munizipaler Angelegenheiten haben es bewirkt, dass die beiden Bevölkerungselemente hier weniger als anderswo einander nahe getreten sind; gewisse welsche Familien sollen sich mit Bewusstsein der Erlernung des Deutschen verschliessen: sicher ist, dass auffallend viele Leute, sowohl Kinder wie Erwachsene, nur einer Sprache mächtig sind. Von jener so zu sagen ausnahmslosen Doppelsprachigkeit der Bewohner, wie ich sie bei analoger Bevölkerungsmischung sonst im Jura zu konstatieren Gelegenheit hatte, kann hier nicht die Rede sein.

Die Mundart führt hier noch ein sehr kräftiges Leben; die meisten Eltern reden patois mit ihren Kindern, die hin-

Digitized by Google

wiederum unter sich — entgegen den Mahnungen der Schule — vorzugsweise der Mundart sich bedienen.

Die Annexe Martinet, von den Deutschen Oehle genannt, und Moulin des Roches bestehen aus 6 deutschen und 1 patois sprechenden, bezw. aus 6 deutschen Haushaltungen.

Im Annex Choindez, d. Schwende, sind 35 Haushaltungen deutsch, 1 patois; vor 1843 existierte hier eine unbedeutende Hammerschmiede, an deren Stelle sich heute ein grosses Eisenwerk mit Schmelze, Giesserei und Schlackensteinfabrik erhebt, das 350—400 fast ausschliesslich deutsche Arbeiter beschäftigt.

In dem von der Giessereigesellschaft errichteten ansehnlichen Schulhause wurde i. J. 1884 eine französische Primarschule eröffnet, deren Hauptarbeit naturgemäss darin bestand, die gänzlich deutsche Schülerschaft mit der fremden Unterrichtssprache einigermassen vertraut zu machen. Da sich herausstellte, dass die Kinder in der Schule angesichts der im Ubrigen vollständig deutschen Umgebung doch nicht recht französisch lernten, wurden bald Stimmen laut, welche die Umwandlung der französischen Schule in eine deutsche verlangten. Dieses Begehren rief eine lange Polemik hervor und stiess von Anfang an auf eine entschiedene Opposition von Seiten der welschen Gemeindeangehörigen (besonders in Courrendlin). Eine erste Gemeindeabstimmung fiel zu Gunsten der Germanisierung der Schule aus, wurde aber wegen eines Formfehlers vom Bezirksstatthalter kassiert; eine zweite, am 23. September 1888, bei der die welschen Stimmberechtigten sich enthielten, ergab 220 Stimmen in demselben Sinne und brachte den Schulstreit, der auch in weitern Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt hatte, zum Abschluss. Die deutsche Schule in Choindez besteht gegenwärtig aus 90 Schülern.

Courrendlin ist urkundlich erwähnt als Rendelana Cortis 886, Tr. I, 113; Curtis de Currandelinim 1179, Tr. I, 371; Rellendorf um 1184, Tr. I, 392 und 1306, Tr. III, 98; Villa Rennendorff um 1320, Tr. III, 279.

Digitized by Google

Rebeuvelier (*Rẹbẹvẹlīẹ*),

d. Rippertswil, zählt 7 welsche und 3 deutsche Haushaltungen. Auf dem Kirchhofe sind nur französische Inschriften. In sämtlichen welschen Familien wird mit den Kindern patois gesprochen.

Auf den Höfen Mon Désir, la Sarrasine, la Grangeatte (deutsch Schläffeliberg), Ferme d'Hans Adam, Dos les Barres (vulgo Latuf), les Belles Sournées, Combe Choppin und Haut de Raimeux wird deutsch, auf Ferme de Raimeux und le Moulin patois gesprochen.

Urkundl. Belege: Curtis de Rebvouilier 1148, Tr. I, 309; Robunviler 1179, Tr. I, 373; Rubuvillier 1303, Tr. III, 132; Riepoltzwilr 1325, Tr. III, 348.

Vicques (*Vit'*)

lautet zu deutsch Wix. Von 46 Familien sind 3 deutsch. Der Lehrer wirkt nach Kräften dahin, dass die Eltern mit den Kindern französisch reden, was denn auch in einigen wenigen Familien geschieht. Dem vierzehnjährigen Töchterchen des Maire ist das Patois geläufiger als das Französische. Auf dem Kirchhofe finde ich nur französische Inschriften.

In dem Weiler Recolaine wird in 44 Haushaltungen patois, in 3 deutsch gesprochen. Der Hof en Val ist patois, auf la Filature sind zwei deutsche Haushaltungen.

Im Mittelalter erscheint das Dorf als Vicus 866, Tr. I, 113; Curtis de Vich 1148, Tr. I, 309; Rippertszweyler 1498, Tr. V, 665.

Courchapoix (*Kortšẹpu̯ẹ̄*)

d. Gebsdorf, ist vollständig patois. Auch mit den Kindern wird in allen Familien patois gesprochen. Ältere Leute reden ein sehr gebrochenes Französisch. Die Grabinschriften sind alle französisch, doch finden sich viele deutsche Namen.

Der Hof Rive de Chaux ist ebenfalls patois.

Corban (*Korbũ*)

Der deutsche Name ist Battendorf. Von 72 Haushaltungen sind 2 deutsch. Auf dem Kirchhofe finde ich 3 deutsche

Digitized by Google

Grabschriften. Nur in 3 Familien spricht man französisch mit den Kindern. Die 2 einzigen Häuser, die noch mit Schindeln bedeckt sind, haben keine Kamine.

Auf den Höfen la Maicheratte, la Prospère, la Providence und la Grille wird deutsch, auf Chenal patois gesprochen. Der Hof Plainfayen ist gegenwärtig unbewohnt.

Urkundl. Belege: Henricus de Batthendorf 1184, Tr. I, 393; decima Corbann 1308, Tr. III, 132; apud Corbaon 1317, Tr. 3, 259; finaige de Corbahon 1435, Tr. V. 323.

Montsevelier (*Mũsɛvɛlīɛ̨*),

d. Mutzwiler, liegt in einer hochgelegenen Talmulde, und hat weder mit den benachbarten romanischen, noch mit den deutschen Gemeinden jenseits der Berge einen bedeutenden Verkehr. Der Ort ist patois, deutsche Haushaltungen finden sich keine. Das Archiv der Gemeinde ist i. J. 1832 durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Für zeitweilige deutsche Sesshaftigkeit sprechen eine Anzahl deutscher Flurnamen: eine Matte rechts am Wege nach Corban heisst la Gass, eine andere ebendaselbst Emmengarten, eine dritte, zur rechten des Weges, bezeichnet das Patois als Ugtal; eine Waldwiese im Osten des Hofes Greierli heisst Gärsterli, eine andere Sur le Biel (patois *šü lɛ bīɛ̨*).

Die Höfe le Champre, Essert, Jendlin, Greierli, les Vies Forches sind deutsch, les Cerneux ist patois.

Von urkundl. Lesungen notiere ich: predium apud Muziuilier 1136, Tr. I, 266; curia de Muzwillare 1139, Schöpflin, Als. dipl. I, pag. 221; Uol. miles de Mucewilre 1259, Font. rer. Bern. II. 488; Henricus de Muzeivilier 1278, Tr. III, 241; Detzschi von Mutzewilr 1358, Tr. IV, 122.

Weder bei Trouillat, noch in Schöpflins Werken, noch in den Font. rer. Bern. findet sich ein Beleg für die französ. Form Montsevelier.

Mervelier (*Mɛrvɛlīɛ̨*),

das deutsche Morschwiler, gehört zum Bezirk Moutier; es besteht aus 86 patois sprechenden und 3 deutschen Haushaltungen. Infolge der engen Beziehungen mit der benach-

Digitized by Google

barten deutschen Gemeinde Schelten, die hier kirchgenössig ist, können die meisten Leute mehr oder weniger deutsch. Der Pfarrer liest am Sonntag das Evangelium deutsch und französisch und predigt jeden Monat einmal in deutscher Sprache; an den kirchlichen Fesstagen hält er eine französische und eine deutsche Predigt. Auf dem Kirchhofe finde ich 15 deutsche Inschriften, die älteste aus d. J. 1805.

Auf den 6 zu dieser Gemeinde gehörigen Höfen (Clos Gorgé, St. Jean, la Neuve Vie, sous le Chételat, Gerneux sur l'eau und la Louvière) wird deutsch gesprochen. Ein Gehölz bei Louvière heisst Wasserfall.

In den Urkunden finde ich: Bucco de Morswilre um 1184, Tr. I, 392; Meruelier, 435, Tr. V, 327.

In der Schelten (frz. *la Scheulte*).

Die ganze Gemeinde besteht aus zerstreuten Häusern und Höfen, zusammen aus 16 Haushaltungen; auf dem Hofe Obere Mulde ist ein patois redender Pächter, sonst wohnen nur Deutsche hier. Die Leute — meistens Katholiken — gehen nach Mervelier zur Kirche, haben aber eine eigene Schule.

Nach einer Lokaltradition hätten die drei ersten Ansiedler dieser Gegend Latscha geheissen, welcher Name dann auf romanischem Boden zu dem im Jura sehr häufigen Lachat geworden wäre.

Vermes (*Vęirm*).

Der deutsche Name Pferdmund lautet mundartlich in den benachbarten deutschen Gemeinden Färdme. Von 73 Haushaltungen sind 5 deutsch. In 3 oder 4 Familien bedienen sich die Eltern im Verkehr mit den Kindern des Französischen, fallen aber — so lasse ich mir erzählen — beim Schelten und im Affekte überhaupt, regelmässig wieder auf das ihnen geläufigere Patois zurück, eine Beobachtung, von der man mir auch anderweitig zu berichten wusste. — Hauptsächlich aus Rücksicht auf den vorwiegend deutschen Annex Willer predigt der Pfarrer zweimal monatlich in deutscher Sprache; das Evangelium und alle pfarramtlichen

Digitized by Google

Anzeigen werden in beiden Sprachen gelesen. Auf dem Kirchhofe zähle ich 16 deutsche Grabschriften.

Eine grosse Anzahl Gebäude sind noch mit Schindeln bedeckt; Häuser ohne Kamine sind keine vorhanden.

Die Höfe auf der rechten Seite der Gabiare sind alle deutsch, es sind: le Monnat, devant la Melte (deutsch Muolte), Nerly (patois *Niçrlę*), Rière Buchwald, sur Soulce (2 Haush.), Sonnenberg (2 Haush.) und Long Pré. Zur Linken der Gabiare sind deutsch: sous le Bois, les Terras, le Château, Kohlberg und le Lieu; auf Landoye wird patois, auf Berchenaux französisch gesprochen. Auf den Gehöften Ramboden und Thiergarten ist je eine deutsch und eine patois sprechende Familie.

Willer, frz. Envelier (*ãvçlīę*)

ist fast ganz deutsch. Es findet sich hier eine Schule mit 25 deutschen und 8 welschen Schülern. Der Lehrer spricht fast gar kein Deutsch.

In den Akten der Abtei Münster erscheint der Name als Vertima zuerst im Jahre 849 (Tr. I, 108); später haben wir cella Verteme 1270, Schöpflin, Alsatia dipl. I, pag. 43; Vertmunt 1308, Tr. III, 132; Uernmont 1317, Tr. III, 258; ze Vertmon um 1325, Tr. III, 348; Verme 1435, Tr. V, 327.

BEZIRK BALSTHAL.

(Kanton Solothurn.)

Welschenrohr,

frz. Rosière, war im J. 1870 noch vollständig deutsch. Seither hat sich infolge der Gründung einer Uhrenfabrik eine welsche Arbeiterkolonie gebildet, die aber vorwiegend aus flottanten Elementen zusammengesetzt ist. Gegenwärtig (September 1889) wird in 7 Haushaltungen von 138 nur französisch gesprochen; daneben gibt es etwa 20 unverheiratete französische Arbeiter, welche in deutschen Familien untergebracht sind. Auf dem Kirchhofe sind nur deutsche Inschriften.

Digitized by Google

Etwa 1/4 der Häuser haben Schindelbedachung; die Giebelwände auf der Wetterseite sind ebenfalls mit Schindeln bedeckt. Es gibt einige wenige Giebelfronten.

Gänsbrunnen,

frz. St. Joseph, ist vollständig deutsch; auch im Gasthause können die Leute nicht französisch, während in der 4 km entfernten welschen Ortschaft Crémine jedermann deutsch versteht. Es ist dieses Verhältnis für die deutsch-französische Sprachgrenze im Jura im Allgemeinen charakteristisch: es gibt eben, abgesehen von zwei oder drei Orten, in den deutschen Grenzgemeinden keine nennenswerten französischen Minderheiten, welche den Übergang zu den gewöhnlich stark mit deutschen Elementen durchsetzten welschen Grenzgemeinden vermitteln würden.

Bei einem Hause ist die Wohnung über dem Stalle. Die Herberge hat Giebelfronte. Die Höfe zwischen Gänsbrunnen und Welschenrohr sind mit Schindeln bedeckt.

Etwa zweihundert Schritte unterhalb des Dorfes, am Wege nach Crémine, zeigt man mir ein Bächlein, das aus einer meterhohen Spalte am Fusse des steilen Bergabhanges in die Raus sich ergiesst. Dieses Bächlein habe einmal Gänse aus dem Bielersee hierher geführt und damit dem Dorfe den Namen gegeben; so geht die Dorftradition.

BEZIRK MOUTIR.

(Fortsetzung.)

Corcelles (*Korsęl*)

das östlichste Dorf des romanischen, protestantischen und vorwiegend industriellen Münstertales, besteht aus 35 welschen und 14 deutschen Haushaltungen. Es ist in Grandval kirchgenössig.

Während in den nichtdeutschen Ortschaften der Distrikte Porrentruy und Delémont, die Bezirkshauptorte ausgenommen, das Patois durchaus vorherrscht, ist es in diesem Tale vom Französischen überall in die zweite Stelle gedrängt worden. In Corcelles und in dem benachbarten Cremine ist der Aus-

Digitized by Google

sterbeprozess, wohl unter dem Einfluss des stark vertretenen deutschen Elementes, besonders weit gediehen. Nur Leute von 60 Jahren und darüber sprechen hier unter sich noch patois. Ein Familienvater sagt mir, er unterhalte sich mit seiner Frau in der Mundart, wenn ihn seine Kinder nicht verstehen sollen. Von einem andern ältern Manne erfahre ich, dass das Patois vor 40 Jahren noch die Sprache der Schuljugend war.

Alle Leute des Dorfes verstehen das Schweizerdeutsche und sprechen es z. T. auch sehr gut.

Hier wie im ganzen Münstertale herrscht der jurassisch-romanische Häusertypus. 9 Küchengewölbe (ohne Kamine) und vier Schindeldächer sind erhalten. 8 Häuser haben Giebelfronten.

Auf den Höfen Petit Pré, Raimeux und la Tus sind deutsche Pächter.

In einer Urkunde von 1225 lautet der Name schon Corcelles, Tr. I, 500; später findet sich sigillum prioris de Corsellis 1269, Tr. I, 194.

Crémine (*Kreming*)

ist ein betriebsames hübsches Dorf, das ebenfalls der Pfarrei Grandval zugehört. Die beiden Sprachen halten sich hier die Wage. Die ganze Gemeinde, d. h. das Dorf und die dazu gehörigen Gehöfte zusammen, zählten bei der Volkszählung i. J. 1888 237 französische, bezw. patois sprechende und 236 deutsch sprechende Personen. Im Dorfe selber sind von 86 Haushaltungen 33 deutsch. Wie man mir aber schon in Gänsbrunnen sagte und hier wiederholt versicherte, ist überhaupt niemand im Orte, der nicht deutsch könnte.

Die deutsche Einwanderung datiert vorzugsweise seit der Gründung einer Weberei in den sechziger Jahren. Seit 1883 besteht eine Uhrenfabrik, die auch eine Anzahl deutsche Arbeiter beschäftigt. Eine Absorption des deutschen Elementes durch das welsche ist hier kaum zu gewärtigen, um so weniger als in den obern Klassen der Primarschule das Deutsche als Unterrichtsfach figuriert. Der Maire erklärt mir, es finde sich unter den eingewanderten Familie keine

Digitized by Google

einzige, die romanisiert worden sei oder im Begriffe sei, sich zu romanisieren. Auch diejenigen Familien, die seit einem halben Jahrhundert und mehr ansässig sind, haben ihre sprachliche Eigenart bewahrt.

Was das Patois und das Schriftfranzösische anbelangt, so liegen hier die Verhältnisse ähnlich wie in Corcelles: die Mundart ist für die heranwachsende Generation eine fremde Sprache und wird in berechenbarer Zeit ausgestorben sein.

10 Häuser von 56 haben Schindeldächer; es finden sich 11 Küchengewölbe und 2 hohe Tennen (*hät grẽdž*). In 2 Fällen sind die Wirtschaftsgebäude von der Wohnung getrennt.

Auf den Gehöften ès Gossins (3 Haush.), ès Gobat und ès Vaivres (von den Deutschen Simplenmatt geheissen) wird deutsch gesprochen.

Grandval (*Grẽvă*),

zu deutsch Granfelden, ist ein Pfarrdorf mit fast ausschliesslich Landwirthschaft treibender Bevölkerung. Es hat von allen Gemeinden dieser Talschaft das am meisten romanische Gepräge; auch das Patois ist hier noch lebendiger als in den benachbarten Ortschaften. Auf 54 welsche kommen 10 deutsche Haushaltungen. — Der Pfarrer ist oft im Falle, für deutsche Familien Vermählungen, Taufen oder Beerdigungen vorzunehmen, da der für den ganzen Bezirk bestellte deutsch-protestantische Pfarrer in Moutier zu sehr mit Arbeit überbürdet ist, um allen Anforderungen genügen zu können; er bedient sich dann der deutschen Sprache.

Es gibt noch 11 Küchengewölbe. Auf einem Hause unfern der Kirche finde ich folgende in Stein gehauene Inschrift:

Ich setze PRIE statt PRIS, das offenbar ein Versehn des Steinhauers ist, und lese folgendermassen: „P. P. (Ini-

Digitized by Google

tialen des Erbauers), Ministre (Pfarrer) de Grandval. Soyez icey (ici) prié sans cesse". Und im Schilde: „Dieu sur tout".

Von den Höfen sind deutsch: le Vieil Eschert, le Champ des Coudres, les Fenattes und Dos Belprahon (2 Haush.), französisch: Petit Champ de Combe, la Querre und Champ Charrière.

Eschert (*Ešẹ̄ẹ*)

heisst in den deutschen Gemeinden Eschendorf. Dorf und Höfe zusammen zählen gegenwärtig 34 welsche und 29 deutsche Haushaltungen; seit der Volkszählung von 1870 hat die welsche Bevölkerung um 4 Familien ab, die deutsche um 6 Familien zugenommen. In der Schule sind 56 Schüler, von diesen reden 46 von Haus aus deutsch, 10 patois oder französisch. Vom Lehrer, der des Deutschen nur unvollkommen mächtig ist, erfahre ich, dass es schon Jahre gab, in denen nur 3 Kinder welscher Eltern in der Schule waren. Angesichts dieser Umstände ist es erklärlich genug, dass das Deutsche die Sprache der Schuljugend ist, dass auch die welschen Kinder auf dem Spielplatze deutsch reden. Ein Knabe von 12 Jahren, der mir den Weg weist, spricht schweizerdeutsch ohne jeden fremden Accent, obgleich er zu Hause nur patois hört. — Die Leute gehen nach Granval zur Kirche.

Auf den Höfen Cernetours, Neu-Pré (mit einer Anabaptistenfamilie), Vélie, Chaufour (2 Haush.) und sur l'Eau wird deutsch gesprochen.

Der Name erscheint 1179 als Escert, Tr. I, 371.

Belprahon (*Bepravõ*)

Der deutsche Name ist Tiefenbach. Das Dorf besteht aus 19 welschen und 5 deutschen Haushaltungen. Auch hier ist jedermann des Deutschen mehr oder weniger mächtig. Die meisten jungen Leute bringen ein oder zwei Jahre in der deutschen Schweiz zu.

Es sind 6 Küchengewölbe ohne Kamine erhalten.

Digitized by Google

Auf den Höfen les Gressins und Biorle wird deutsch gesprochen.

Moutier (*Mọtīẹ*).

Münster, bis zur Reformation der Sitz des berühmten Chorherrenstiftes, dem es seinen Namen und seine Entstehung verdankt, ist ein Marktflecken von 2346 Einwohnern. Auch in dieser Gemeinde ist in den letzten zwei Jahrzehnten ein starker Zuwachs der deutschen Ansiedelung zu konstatieren, der um so auffallender ist, als die welsche Bevölkerung gleichzeitig an Terrain zu verlieren scheint. Während die letztere seit 1870 stationär blieb, hat sich das deutsche Element in demselben Zeitraum verdoppelt. Im J. 1870 gab es hier (die Annexe inbegriffen) 268 romanische und 113 deutsche, am 31. Dezember 1888 266 romanische und 216 deutsche Haushaltungen. Die welsche Bevölkerung widmet sich vorwiegend der Uhrenindustrie, während das Kleingewerbe und der Landbau zum grossen Teil in den Händen der Deutschen liegen. „Unsere Felder würden brach liegen, wenn wir die Deutschen nicht hätten“, sagte mir ein grosser Grundbesitzer des Ortes. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn eine Anzahl Flurnamen deutsche Nebenbezeichnungen erhalten haben: statt les Crêts sagen die deutschen Landwirte Galgenrain, statt Fin de la Perouse: Walkigraben, die Wiese le Seut heissen sie Schibefeld, le Clos Chodat: Sagifeld, sur la forêt: Uf em Bergli, le Pré de St^e^ Catherine: Schattendörflimatt, les Condamines: De Fuchs.

Nach Aussage glaubwürdiger Gewährsleute sind 3/4 der welschen Einwohner des Deutschen mächtig. Die Mundart wird nur noch von sehr alten Leuten gesprochen: Leute mittlern Alters verstehen sie, ohne sich ihrer zu bedienen, den Kindern ist sie eine fremde Sprache.

Auf dem zu Anfang der vierziger Jahre angelegten Kirchhofe sind 1/3 der Inschriften deutsch; bei einigen, die im Übrigen ganz französisch sind, steht am Kopfe: „Vergiss mein nicht“.

Es besteht hier eine deutsch-protestantische Pfarr-

Digitized by Google

gemeinde, die i. J. 1831 gegründet wurde, um die umwohnenden Wiedertäufer in den Schooss der protestantischen Kirche zurückzuführen. In der seit 1862 bestehenden katholischen Kirche wird einmal monatlich in deutscher Sprache gepredigt. Die deutsche Schule, die früher hier existierte, wurde i. J. 1872 auf Reklamation der Ortsschulbehörde vom Staate aufgehoben; man sagt mir, dieselbe sei dürftig besucht gewesen. Jedenfalls war sie der einheimischen Bevölkerung nicht sympathisch und fand an den deutschen Eltern keinen genügenden Rückhalt. Ein Ersatz für die beseitigte Schule durch Einführung des Deutschen als Lehrgegenstand an der französischen Primarschule ist hier nicht geboten worden und so ist es natürlich genug, dass die hier aufgewachsenen Kinder deutscher Einwanderer im Allgemeinen mit ihren Eltern zwar deutsch, unter sich aber lieber französisch reden. Die deutsche Kinderlehre wird fast ausschliesslich von Kindern von den Bergen besucht, aus Münster selber gehen in der Regel 2—3 Katechumenen zum deutschen, die übrigen zum französischen Pfarrer.

Im Annex la Verrerie wiegt das deutsche Element vor; es gibt hier eine Glasbläserei, eine Uhrenfabrik und eine Ziegelei. Deutsch sind zwei Höfe auf der Höhe des Graitery; am Fusse des Graitery sind deutsch: les Laives, Boivin (3 Haush.), Cerneux Renard (4 Haush.) und am Wege nach Choindez: la Scierie. In Sur Chaux ist eine französisch redende Familie. Am Abhange des Münsterberges finden sich die Gehöfte Dozerce (nicht Dozerne, wie auf der fünfundzwanzigblättrigen Dufourkarte zu lesen steht), la Petite Fin, wo französisch und les Crêts, wo deutsch gesprochen wird. Auf der Höhe des Münsterberges sind deutsch: Aux Arsattes, le Clos, Pré Vacher, Chez Gros Isaac, les Clos (7 Haush.), Clos Gros Lodets, Clos Lajut (2 Haush.), Neuf Pré; französisch: Pré Ouchin, Pré Peterlé, Clos ès Lodets und La Combe (2 Haush.).

Seit 1884 besteht im Schlueg (in der Nähe des Gehöftes Clos Lajut) eine öffentliche deutsche Schule, die an Stelle der früher auf dem Münsterberg unterhaltenen Privatschule getreten ist. Sie wird von den Höfen der Gemeinden

Digitized by Google

la Roche, Chatillon, Perrefitte und Soulce beschickt. An ihrem Unterhalt trägt die Gemeinde Moutiers 400 Fr., die Gemeinde Roche 80 Fr. und der Staat 100 Fr. bei; das Übrige wird aus dem Schulgeld bestritten, das 5 Fr. pro Schüler beträgt.

Urkundl. Belege: Monasterium Grandis Vallis 769, Tr. I, 78; Villa Monasteriensis 1148, Tr. I, 308; Monasterium Valdegrani 1356, Tr. IV, 105; ze Münster um 1400, Tr. V, 168; prevost de Moustiet Grandvaulx 1402, Tr. V, 186.

Court (*Cuq*).

am Eingange des Val de Tavannes, ist ein Pfarrdorf mit 123 welschen und 19 deutschen Haushaltungen. Dazu kommen 24 Höfe in der Vallée de Chaluet, auf dem Graitery, dem Montoz und dem Mont-Girod, wo überall nur deutsch gesprochen wird. Auf dem Mont-Girod (im Nordwesten von Court) ist eine deutsche Anabaptistenkolonie.

Die Wiedertäufer, die z. T. schon im 16. Jahrh. eingewandert sind und die seither den Kern der deutschen Ansiedelung auf den Höfen des Jura bildeten, sind in letzter Zeit an Zahl sehr zurückgegangen. Seitdem sie der Staat zur Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht heranzieht, wandern jährlich viele nach Amerika aus und werden durch andere deutsche Elemente ersetzt.

Ulrich Freudenberger, Pfarrer zu Ligerz und „Inspektor der Münsterthalischen Kirchen" erwähnt in seiner 1758 erschienenen Beschreibung des Münstertales auch der damals in hiesiger Gegend angesiedelten Deutschen. Er schreibt S. 20: „Derjenige grosse und lange Berg, so das Münsterthal auf der Seite gegen Mittag von der Schweitz scheidet, wird hier der Monto geheissen; und ist, wie die übrigen Berge alle, im Sommer mit sehr vielem Viehe besetzt; auch wohnen auf diesem und den andern Bergen des Münsterthales das ganze Jahr hindurch viele deutsche Leute, unter welchen die meisten der Sekte der Wiedertäufer zugethan sind, und hier in der Stille leben. Der Berg ob Court, gegen Mitternacht zwischen Champot und den Felsen von Court gelegen, und auch von Deutschen bewohnt, wird

Digitized by Google

Montgirod genennt". Und S. 33: „Eine gute Stunde von Court gegen Morgen sind bey 20 Häuser verstreut in einem engen Thale[1] und den dabei liegenden Anhöhen, welche von Wiedertäufern gebauet und bewohnet sind. Denn in den Dörfern selbst werden sie nicht geduldet".

Die deutschen Ansiedler in der Vallée de Chaluet haben auf dem Gehöfte Wintereck eine eigene deutsche Schule gegründet, die teils durch Privatmittel, teils durch Beiträge aus der Gemeindekasse unterhalten wird.

Die Deutschen im Dorfe selber sind vorzugsweise Uhrmacher und Tagelöhner. Jeden Monat einmal hält der deutsche Pfarrer von Moutier hier Gottesdienst. Auf dem seit 1864 benützten neuen Kirchhofe sind 13 französische und 5 deutsche Grabschriften. Der alte Kirchhof liegt etwa 10 Minuten ausserhalb des Dorfes; es werden dort nur noch die Leute von Sorvilier beigesetzt, das hier kirchgenössig ist.

Die Mundart hat hier weniger Boden verloren, als in den voraufgehenden Gemeinden des Münstertales; auch Leute mittlern Alters reden patois und die Kinder verstehen es, was z. B. in Corcelles, Crémine und Moutier nicht der Fall ist.

Eine grosse Anzahl Häuser ist noch mit Schindeln gedeckt.

In den Urkunden heisst der Ort: Curtis de Cort 1148, Tr. I, 309; (decima de) Cort 1308, Tr. III, 132.

Sorvilier (*Surviiẹ*)

heisst in den deutschen Ortschaften Surbeln. Das Dorf gehört zur Pfarrei Court und besteht aus 42 französisch oder patois sprechenden und 19 deutschen Haushaltungen. Auf den 7 dazu gehörigen Höfen wird nur deutsch gesprochen.

Auf dem Montoz von Sorvilier existierte seit 1882 eine deutsche Schule, die von den Kindern der zahlreichen deutschen Pächter der Gegend besucht wurde; im Herbst

[1] La Vallée de Chaluet.

Digitized by Google

1889 ist dieselbe eingegangen, weil die beteiligten Eltern ihren Anteil an der Bestreitung der Lehrerbesoldung nicht mehr bezahlen wollten. Die deutschen Kinder vom Montoz gehen seither in die französischen Gemeindeschulen von Sorvilier und Court.

Tavannes (*Tɐvɑ́n*),

das deutsche Dachsfelden, der gewerbsamste und volksreichste Ort dieser Talschaft, kann eigentlich nicht mehr zum sprachlichen Grenzgebiet gerechnet werden. Ich habe indessen das hiesige Patois zur Vergleichung herangezogen.

Die ansehnliche deutsche Kolonie besteht vorzugsweise aus Uhrenmachern, Pächtern und Landarbeitern. Gegenwärtig sind in der ganzen Gemeinde von 226 Haushaltungen 67 deutsch. Auf dem Kirchhofe zähle ich 14 deutsche Grabschriften.

Urkundl. Belege: capella Theisvenna 866, Tr. I, 113; Tehisvenna 885, Font. rer. Bern. I, 239; ecclesia de Tasveno um 1147, Tr. I, 300; molendinum apud Tasvanne 1259, Font. rer. Bern. II, 481.

BEZIRK COURTELARY.

Péry (*Pɐri*),

im deutschen Büderich, bietet eine ähnliche sprachliche Mischung wie Soyhière und Crémine. Die Gemeinde zählt, Weiler und Höfe inbegriffen, 84 patois oder französisch und 80 deutsch redende Haushaltungen. Der Maire ist aus dem deutschen Teile des Kantons Bern eingewandert. Der Lehrer sagte mir, dass auch die Kinder welscher Eltern beim Eintritt in die Schule deutsch verstehen und sprechen, während die Deutschen — und die Schule besteht zur Hälfte aus solchen — gewöhnlich gar kein Französisch können. Die auf der untern Stufe wirkende Lehrerin verkehrt mit den letztern in der ersten Zeit fast nur durch Vermittlung welscher Schüler, die beider Sprachen mächtig sind. Von mehr als einer Seite höre ich die Meinung aussprechen,

Digitized by Google

dass ohne die französische Schule die gänzliche Germanisierung des Dorfes nur eine Frage der Zeit wäre. — Nur ganz alte Leute sprechen noch patois unter sich.

Der Annex Reuchenette (*Rötṣnät*), wo die Bahnstation sich befindet, besteht aus 18 deutschen und 13 welschen Haushaltungen. Die nahen Kalksteinbrüche beschäftigen ungefähr 50 deutsche Arbeiter. Es existiert hier ein deutscher Männerchor.

Ronchâtel (*Rõtṣetṣ̃*) ist ein um eine Holzstoff- und eine Cementfabrik gruppierter kleiner Weiler. Auf 17 Haushaltungen kommen 12 deutsche.

Auf den Gehöften Thalvonne, Brotheitere, les Cerisiers, le Chable, Pré Gary, la Tuilerie, la grande Métairie, Pré la Patte, Pré Ménouri, le Chamalle, Loch und Rüti wird deutsch gesprochen. Der Besitzer von la Tuilerie, ein Bürger von Péry Namens Bessire, der die deutsche Schule auf dem Montoz de Sorvilier und nachher die deutsche Kinderlehre in Courtelary besuchte, spricht ausschliesslich deutsch in seiner Familie.

Hier, wie in Vauffelin, Plagne und Orvin geschieht die Einfahrt zum devant d'huis und zur Tenne meist durch einen Rundbogen aus Granit.

Der Ort tritt zuerst auf als villa Bederica 884, Tr. I, 121; später als Bideric 957, Schöpflin, Als. illustr. I, pag. 657; curtis de Peril 1148, Tr. I, 310; Pederich 1287, Tr. II, 449.

Orvin (*Orvẽ*),

das deutsche Ilfingen, in dem hohen Val d'Orvin, ist eine protestantische Pfarrgemeinde von 133 welschen und 33 deutschen Haushaltungen. Auf dem Kirchhof finde ich nur eine deutsche Inschrift; der vorherrschende Name ist Aufranc. — Die hiesige Mundart hat im Val de Tavannes den Ruf der Hässlichkeit und Rohheit; sie führt noch ein ungemein kräftiges Dasein, wie sonst nur in den katholischen Gegenden des Jura. In einer Anzahl Familien wird auch mit den Kindern patois gesprochen und der Maire beklagt sich bitter über die geringen Erfolge, welche die Schule

Digitized by Google

im Kampfe mit der Volkssprache zu verzeichnen hat. Man citiert mir mehrere Fälle von jungen Leuten, die vom Austritt aus der Schule bis in ihr 25. oder 30. Jahr französisch sprachen, nach ihrer Verheiratung aber wieder patois zu reden anfingen. In dem gesprochenen Französischen finden sich viele mundartliche Wendungen. Eine Anzahl der unter Charmoille und Soyhière verzeichneten Wörter, die aus dem Schweizerdeutschen ins Patois eingedrungen sind, fehlen hier. Unbekannt sind z. B. *šrãk, kunšt, geis, tętš, ribę̄, krĭdę, meizr, ništrog, rięmę;* statt *gelrüęb* sagt man hier *rięblę*, statt *rięmę : glęiz*, statt *lād : lǭd*.

Auf dem i. J. 1722 errichteten Taufsteine in der Kirche findet sich ein Basrelief, das einen Jäger darstellt, welcher einen auf den Hinterbeinen vor ihm stehenden Bären herauszufordern scheint. Dieses Relief soll folgende Lokalsage illustrieren: In einer noch heute gezeigten Felsspalte der nördlichen Talwand, etwa 20 Minuten vom Dorfe entfernt, hauste einmal ein Bär, welcher den Leuten im Tale grossen Schaden zufügte. Auf einer Wiese an der Berghalde droben begegnete das Untier einmal einem der spärlichen Ansiedler. Dieser war schnell gefasst und stellte den Feind mit den Worten: *Or vẽ!* (patois für französisches *Ours viens!*) Die beiden rangen mit einander und rollten ins Tal hinunter, wo der Bär vermöge seines grösseren Körpergewichtes unten zu liegen kam und erwürgt wurde. Zu Ehren des unerschrockenen Siegers hat der Ort damals den Namen Orvin erhalten.

In den Urkunden tritt die Ortschaft auf als: Capella Ullvinc 866, Tr. I, 113; villa Ulvingen 957, Schöpflin, Als. illustr. I, pg. 657; Ulricus miles de Wlfingen 1223, Tr. I, 492; Uluens 1234, Tr. I, 541; Uolvinguen 1289, Font. rer. Bern. III, 479.

Vauffelin (*Vǫflãe*),

ein ziemlich abgelegenes protestantisches Pfarrdorf mit ausschliesslich Ackerbau treibender Bevölkerung, hat zwei deutsche Namen: Füglisthal und Wölflingen. Es gibt hier 31 welsche und 3 deutsche Haushaltungen. Leute

Digitized by Google

mittleren Alters bedienen sich des Patois, dagegen wird in allen Familien mit den Kindern französisch gesprochen.

Urkundl. haben wir: Walfelin 1228. Font. rer. Bern. II, 89; Vallis Volucrum um 1311, Tr. III, 168; Johannes de Fuglistal 1349, Tr. III, 864.

Wölflingen ist jedenfalls die älteste Form des Namens, aus welcher dann durch Romanisierung Vauffelin hervorging, während Füglisthal lediglich die deutsche Übersetzung der später von Klerikern aufgebrachten Bezeichnung Vallis Volucrum zu sein scheint.

Der Annex Frinvilier (*Frẽviı̯ī̯ę*), deutsch Fridlinsschwanden, liegt im Tale der Suze, das hier, zwischen Reuchenette und Bözingen, an wilder Schönheit im Jura Seinesgleichen sucht. Der Ort besteht aus 14 deutschen und 6 welschen Haushaltungen. Bis 1863 existierte hier eine deutsche Privatschule, die dann durch eine Staatsschule mit französischer Unterrichtssprache ersetzt wurde. Die Deutschen sind vorwiegend Arbeiter, die in der Holzstofffabrik zu Rondchâtel beschäftigt sind; eine solche Holzstofffabrik ist gegenwärtig auch hier im Baue begriffen.

Die ganz nahe liegende Säge, mit 4 deutschen Haushaltungen, gehört schon dem Bezirk Biel zu; sie heisst bei den Welschen la Foule, weil früher dort eine Walke existierte. Die romantische Schlucht des Taubenloches liegt etwa 10 Minuten ausserhalb des Weilers.

Eine Urkunde von 1393 bietet: Molendinum de Frunwelier, Tr. IV, 569.

Plagne (*Pı̯ã̯e*),

deutsch Pleen gehört zur Pfarrei Vauffelin; es ist vollständig patois. Zwei grosse Feuersbrünste haben in den Jahren 1851 und 1862 den oberen Teil des Dorfes zerstört; die seither erbauten Häuser haben meistens hohe Tennen. Im Unterdorfe sind noch eine Anzahl Schindeldächer. In einer lat. Urk. v. 1311 heisst das Dorf Blenn, Tr. III, 168.

Romont (*Romõu*).

Der deutsche Name ist Rothmund. In Vauffelin sagte man mir, der Ort sei vorwiegend deutsch und auch hier

Digitized by Google

gehen die Aussagen übereinstimmend dahin, es werde mehr deutsch als patois oder französisch gesprochen, obschon im Dorfe selber von 29 Haushaltungen nur 10 deutsch sind. Es hängt das z. T. mit dem Umstande zusammen, dass die deutschen Familien im Allgemeinen zahlreicher sind als die welschen, hauptsächlich aber damit, dass die Ortschaft bis z. J. 1841 politisch und kirchlich zur Pfarrei Pieterlen im deutsch-bernischen Bezirk Büren gehörte und auch heute noch mit den deutschen Gemeinden Lengnau, Grenchen und Solothurn, wo sie ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Markte bringt, in viel regerem Verkehr steht als mit Vauffelin und den Gemeinden des Suzetales. Es soll niemand im Dorfe sein, der nicht der beiden Sprachen mächtig wäre. In der Schule sind 10 welsche und 9 deutsche Kinder. Die Leute gehen jetzt nach Vauffelin zur Kirche.

Französisch wird nur von jungen Leuten gesprochen. Zwischen dem Patois von Romont und demjenigen von Vauffelin bestehen besonders im Vokalismus auffallende Unterschiede. Das erstere ist, wie vielleicht kein anderes, mit deutschen Elementen gesättigt. Fast alle Früchte- und Gemüsenamen sind deutsch; ich notiere: *kanbēr* (Kannenbirne), *krou̯χbēr* (Krauchbirne), *tsukrbēr* (Zuckerbirne), *klę̄b* (ebenfalls eine Birnenart), *mẽgöi̯* (Mangold). Die Bürgergaben heissen hier *gǭb*. Daneben gibt es eine Anzahl Verba, die z. T. als solche aus dem Schweizerdeutschen herübergenommen, z. T. aber erst von deutschen Adjektiven gebildet wurden: *guętę̄* (sich bessern): *sǫli a guętę̄* (das hat sich gebessert), *grǭtę̄* (geraten): *la mešõu a grǭtę̄* (die Ernte ist geraten), *ahẽkę̄* (anhängen): *a fǭ̆ ahẽkę̄ sętü tšēr* (man muss diesen Wagen anhängen), *atsei̯gę̄* (anzeigen, denuntiare), *feštigę̄* (befestigen), *ašmięrę̄* (anschmieren, decipere), *bröi̯χę̄* (räuchern), *ãkę̄* (Butter machen), *aštellę̄* (anstellen), *fręsę̄* (fressen), *farę̄* (fahren, im Sinne von pflügen), *fręflę̄* (Holzfrevel begehn), *fürę̄* (Feuer anmachen), *füęrę̄* (führen), *fersorgę̄* (versorgen), *grǭblę̄* (grübeln: fodere), *gumpę̄* (springen), *hǫdlę̄* (hudeln, ein liederliches Leben führen), *huęrę̄* (huren), *husięrę̄* (hausieren), *grazę̄* (grasen, im Sinne von mähen), *lǭtę̄* (löten), *klopfę̄* (klopfen), *hlepfę̄* (knallen), *mǭgę̄* (mögen, im Sinne von

Digitized by Google

bewältigen), *pętlę* (betteln), *mulę* (schimpfen), *mištę* (den Stall ausmisten), *plaudrę* (plaudern), *rõplę* (poltern), *regięrę* (regieren), *stopfę* (stopfen), *stöpfę* (stupfen), *stürę* (steuern), *šprõtsę* (spritzen), *šmarotsę* (schmarotzen), *štõrmę* (die Sturmglocke läuten), *štröięę* (dem Vieh streuen), *šlüfę* (entschlüpfen), *štampfę* (stampfen), *šmięrę* (schmieren, im Sinne von bestechen), *šnupę* (schnaufen), *tsöglę* (ausziehen, emigrare). Von nominibus notiere ich: *basgīg* (Bassgeige), *brā* (Brand), *brunšmekęr* (Brunnenschmecker: Brunneninspektor), *fürõb* (Feuerabend), *gaštštūb* (Gaststube), *geis* (Geiss: Sterz am Pflug), *kruęg* (Krug), *leitzeęl* (Leitseil), *mūzęr* (Scharrmausser), *šīb* (Scheibe), *šrībęr* (Schreiber), *šurts* (Schürze), *trękgelt* (Trinkgeld), *štrõsęr* (Strassenbauer), *buzštösig* (bauchstössig, anhelans).

Interessant sind die Hybrida *ferkötę* (sich verrechnen) und *deštopfę* (die Verstopfung beseitigen).

In einer Urk. von 1311 lautet der Name Redemont, Tr. III, 168; später haben wir Cuntzi von Rodemunt 1358, Tr. IV, 119; Nicolai de Rodmunt 1359, Tr. IV, 140.

BEZIRK GRENCHEN.

(Kt. Solothurn).

Grenchen,

frz. Granges, ist ein betriebsamer Flecken am Fusse des Jura mit 4514 Einwohnern. Die Pfarrkirche, zu Anfang des 12. Jahrh. erbaut, ist eine der schönsten Landkirchen der Schweiz. — In den vierziger Jahren fand die Uhrenindustrie hier Eingang, die in der Folge eine beträchtliche Anzahl welscher Arbeiter aus dem Neuenburger und Berner Jura ins Land lockte. Die welsche Kolonie besteht aus 47 Familien.

Der Name des Dorfes zeugt für römische Gründung; er geht, wie die Namen Gränchen (Kt. Aargau), Granges (Kt. Waadt), Greng (Kt. Freiburg), Grengiols und Grächen (Kt. Wallis) auf lat. granea zurück. Urkundlich erscheint er als Grangia 1105, Tr. I, 221: Granechun um 1131, Fontes rer. Bern. I, 403; Granges 1136, Tr. I, 264; allodium juxta Granges in loco qui dicitur Lewenriel, Matile, Mon. de l'Histoire de Neuchâtel I, 31.

Digitized by Google

BEZIRK BÜREN.

(Kt. Bern).

Lengnau,

frz. Longeau, mit 230 Haushaltungen, und das benachbarte Pieterlen (frz. Perles), mit 190 Haushaltungen, sind ganz deutsch.

Der erstere Ort heisst urkundlich Lengenach um 990, Font. rer. Bern. I, 283: Longieuva 1228, ibid. II, 89; Longa Aqua 1262, Tr. II, 129.

Pieterlen ist belegt als Perla 1228, Font. rer. Bern. II, 89; Pelle 1257, Tr. I, 646; Bieterlo 1282, Tr. II, 356.

BEZIRK NIDAU.

Mett,

frz. Mâches, ist ein Pfarrdorf von 172 Haushaltungen, wovon 3 französisch sind. Auf dem Kirchhof findet sich ein Dutzend französische Aufschriften, meistens auf Gräbern von Leuten aus Madretsch, das hier kirchgenössig ist.

Tritt man durch die Schluchten des Suzetales aus dem Jura in die Ebene hinaus, so bietet sich Mett als das erste Dorf, das anstatt der romanischen Steinhäuser deutsche Ständerbauten aufweist.

Urk. Belege: Mecin 1103, Font. rer. Bern. I, 356; Meten 1146 Tr. I, 299; pariochia de Maches 1255, Soloth. Wochenbl. 1825, pag. 401, Matton 1371, Tr. IV, 306.

Madretsch,

20 Minuten von Biel entfernt, hat eine Wohnbevölkerung von 2326 Seelen, die sich auf 427 Haushaltungen verteilen. Nach den Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureau, Jahrg. 1883, 2. Liefg. zählte die Gemeinde i. J. 1850 352 Köpfe und die Schule, die heute von 408 Kindern besucht wird, war damals in einer Bauernstube untergebracht. Die Bevölkerung hat sich also innerhalb eines halben Jahrhunderts mehr als versechsfacht. Im Jahre 1873 wurde hier die erste Uhrenfabrik gegründet, was eine rapide Einwanderung wel-

Digitized by Google

scher Arbeiter zur Folge hatte und im Jahr 1877 die Errichtung der ersten französischen Primarschulklassen bewirkte. Gegenwärtig besteht hier eine vollständige französische Gemeindeschule mit 108 Schülern, gegenüber 301, welche die deutsche Schule besuchen. Es verdient bemerkt zu werden, dass in der deutschen Schule keine Französisch- und in der französischen Schule keine Deutschstunden erteilt werden.

1304 erscheint locus dictus der Brul juxa villam Mardretsch, Font. rer. Bern. IV, 187.

BEZIRK BIEL.

Bözingen,

frz. Boujean, ein Dorf von 2504 Einwohnern, ist in Biel, mit dem es durch eine Tramway-Bahn verbunden ist, kirchgenössig. Eine grosse Anzahl Uhrenmacher, die in den Bieler Fabriken beschäftigt sind, haben hier ihr Domizil. Von 510 Haushaltungen sind 33 französisch; i. J. 1870 gab es 368 deutsche und 15 französische Haushaltungen. In der Primarschule sind vom 4. Schuljahre an wöchentlich 6 Stunden dem Unterricht im Französischen eingeräumt.

Der Name des Ortes spricht für deutsche Gründung, während die zahlreichen romanischen Flurnamen, einzelne alte Familiennamen, sowie der Häuserbau auf zeitweise Romanisierung schliessen lassen. Es existieren hier folgende vollständig geläufige welsche Flurnamen: Hoport und Bäsport[1] (mundartl. Hopert und Bäspert), Versanne, Schoford (mundartl. Schofor), Barei (Paroisse), Scharuque (mundartl. i der Scharugge): sechs Waldabteilungen im Norden des Dorfes, auf den Höhen gegen Vauffelin und Reuchenette; Bianchamp (mundartl. *Bjātšā*), ein Stück Wald ob dem Taubenloch; im Tchäpsägä, ein Wald im Nordosten von Pieterlen; in der Rotscheten, ein Quartier des Dorfes; Comben, ein Feld auf der Seite von Mett; Champagnefeld, im Südwesten des Dorfes; in der Tschetela (mundartl. Tschätele), Rebberg und

[1] So schreibt der officielle Grundplan der Gemeinde.

Digitized by Google

Matte im Norden; Piengsch (mundartl. Piantsch), Acker im Norden; Tschenni, Reben im Nordwesten, Echine (mundartl. Etschetschinge), Wald im Norden; Tschausele, Rebberg im Westen; i der Scholeitschi, Acker in unmittelbarer Nähe des Dorfes. Der Flurname Siwi, auf dem Grundplan der Gemeinde Süwi geschrieben, ist wohl deutsch (mundartl. s'Iwi, das Land, wo Eiben wachsen) und dem Flurnamen s'Erli zur Seite zu stellen. (Vgl. iwi im Schweiz. Idiotikon I, 613).

Die ältesten Bürgerfamilien heissen Tschappät, Moning (in einer deutschen Urkunde von 1684 noch Monnin geschrieben), Wyssbrod und Biberstein. Tschapät ist die mundartliche Form des im welschen Jura häufig vorkommenden Namens Chappatte, während Wyssbrod die deutsche Version des im Kt. Freiburg und im Jura noch heute sich findenden Namens Blancpain ist, der früher hier ebenfalls existiert haben soll. Wyssbrod und Blancpain sind ein Beispiel jener onomatischen Doppelformen, die in unseren sprachlichen Grenzgebieten öfters wiederkehren. Vgl. die Namen Allemand in Evilard und Deutsch in Ligerz, Cornu im Murtenbiet und Hurni in Kerzes, und weiterhin im Kanton Freiburg: Gras-Schmutz, Gendre-Techtermann, Vieillard-Alt, Dupaquier-Vonderweid, Bugniet (freiburgisch *bǫ̈niɛ* = frz. *beignet* mit der Bedeutung Brödchen)-Weck u. a.

Die ältesten im Gemeindearchiv erhaltenen Urkunden gehen nicht vor den Anfang des 16. Jahrh. zurück und sind alle deutsch.

Die meisten Häuser sind städtisch gebaut, doch gibt es noch einige alte Bauten mit romanischem Steinbogen und Flur; eine Anzahl Häuser dieser Art seien durch eine grosse Feuerbrunst im Jahre 1874 zerstört worden.

Urk. Belege: Bezsingen 1008, Tr. I, 150; ecclesia de Bassiniaco 1148, Solothurn. Wochenbl. 1829, pag. 618; advocacia a Lieresie usque Busingen um 1234, Font. rer. Bern. II, 144, Jacobus de Boujans 1254, ibid. II. 379; Bochesingen 1281, Tr. II, 340, Böxingen 1300, Font. rer. Bern. IV, 33.

Digitized by Google

Evilard,

deutsch Leubringen, zählt 73 Haushaltungen, wovon 29 deutsch sprechen. Die welschen Einwohner sind alle des Deutschen mehr oder weniger mächtig. Die französische Primarschule wird gegenwärtig von 173 Schülern besucht; davon sprechen 52 mit ihren Eltern deutsch. In der Kirche predigen an den Sonntagen abwechselnd ein französischer und ein deutscher Pfarrer aus Biel. Die ältesten Familiennamen sind Villard, Jean, Louis und Allemand. Es gibt hier nur romanische Flurnamen.

Zwischen Eviland und Bözingen, auf dem Champ des Fontaines, existierte im Mittelalter das Dorf Britagnie, deutsch Britenach, das im 16. Jahrh. gänzlich abbrannte und nicht wieder aufgebaut worden ist. Die Kapelle von Britagnie finde ich noch erwähnt in einer im Archiv von Evilard vorhandenen deutschen Urkunde von 1507.

In dem eine halbe Stunde entfernten Weiler Magglingen (frz. Macolin) sind 27 deutsche Pächterfamilien. Die Besitzer von Grund und Boden sind Bürger zu Evilard oder Biel. Es besteht hier eine deutsche Schule mit 26 Schülern, von denen keiner das Französische versteht. Das Kurhaus Magglingen gehört zur Gemeinde Vingelz.

Ich notiere folgende Flurnamen: Pré Perret, les Prés du Tabor, les Tschavaines, la Jaquiette, le Pré Géret, les Vacheries, la Moulte und die Hohmatt, von denen der letzte erst in diesem Jahrhundert gegeben wurde.

Leubringen erscheint in einer Urk. von 1300 als Lomeringen, Font. rer. Bern. IV, 33; in einer Urk. von 1305 haben wir Lômaringen, ibid. IV, 213.

Biel,

frz. Bienne, ist diejenige Stadt der Westschweiz, welcher die materielle Bewegung der letzten fünfzig Jahre, und insbesondere das Aufblühen der Uhrenindustrie den grössten Zuwachs an Bevölkerung und Bedeutung gebracht hat. Im J. 1841 wurden hier die ersten Uhrenfirmen gegründet und seitdem hat die Einwohnerschaft rasch zugenommen, am meisten in den letzten zwanzig Jahren, während deren die-

Digitized by Google

selbe von 8113 auf 15500 Seelen, bezw. von 1560 auf 3125 Haushaltungen angewachsen ist. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ging eine ungemein lebhafte welsche Einwanderung, vornehmlich von Uhrenarbeitern. Im Jahre 1870 war das welsche Element durch 394 Haushaltungen vertreten, am 31. Dez. 1888 gab es deren 925, was eine Zunahme von 137,3% bedeutet; die Zahl der deutschen Haushaltungen stieg im gleichen Zeitraume von 1166 auf 2200 Haushaltungen, d. h. um 88,7%. Die Sprachverhältnisse gestalten sich also hier wesentlich zu Ungunsten des Deutschen; an eine Absorption des welschen Elementes ist nicht zu denken, da dieses, im Gegensatz zu den in analogen Verhältnissen befindlichen deutschen Ansiedlern im welschen Jura, durch den starken Rückhalt guter Schulen gesichert ist. Schon im Jahr 1845 wurde hier die erste französische Primarschule errichtet; dieselbe wurde im Jahr 1850 erweitert, ging aber bald nachher ein, um erst 1860 bleibenden Bestand zu gewinnen. Im Januar 1890 gab es 9 französische Knabenklassen mit 398 und 9 französiche Mädchenklassen mit 696, zusammen 1409 Schülern, neben 16 deutschen Knabenklassen mit 713 und 16 deutschen Mädchenklassen mit 696, zusammen 1409 Schülern.[1] Am Progymnasium wird nur in deutscher Sprache gelehrt; die welschen Schüler erhalten in der ersten Klasse einen besonderen Vorbereitungsunterricht, in welchem sie an der Hand der Fibel und der in den deutschen Primarschulen gebrauchten Lesebücher in die deutsche Sprache eingeführt werden.

Es giebt hier eine protestantische Kirche, in der abwechselnd deutsch, französisch, eine katholische, in der abwechselnd deutsch und italienisch, und eine altkatholische, in der nur deutsch gepredigt wird.

Die Strassennamen sind doppelsprachig. Bei den Gemeindeversammlungen werden die der Abstimmung unterbreiteten Resolutionen officiell in den beiden Sprachen ver-

[1] Ich verdanke diese Daten dem Herrn Gymnasiallehrer Dr. A. Maag in Biel, der so freundlich war, in den verschiedenen Primarschulen für mich die nötigen Erhebungen anzustellen.

Digitized by Google

lesen. Von sieben Grossräten, die Biel gegenwärtig nach Bern schickt, sind zwei französisch.

Der Ort ist offenbar eine deutsche Gründung und der Name nichts anderes als das deutsche Bühl: Hügel. Noch in einer bischöfl. Urkunde von 1405 wird die Tuftbank, auf der das castrum de Biello gestanden, „der Büel" genannt. (Archiv Biel CIX).[1] Dass schon früh romanische Elemente sich hier angesiedelt haben, ist aus dem bei Blösch gegebenen Verzeichniss der ums Jahr 1400 hier ansässigen Familien zu schliessen, in dem bereits eine ansehnliche Anzahl romanische Namen erscheinen.

In Biel, wie überall, wo ähnliche Mischungsverhältnisse sich finden, zeigt sich der Deutsche hinsichtlich seiner Sprache viel weniger konservativ als der Franzose; wenn auch von einer Romanisierung, d. h. von einem Aufgeben der Muttersprache nicht die Rede sein kann, so hält doch der Deutsche im allgemeinen die Erlernung des Französischen für selbstverständlich, während der Welsche nur ungern und nur unter dem Drucke zwingender Verhältnisse sprachlich dem deutschen Mitbürger sich anpasst. Daher denn auch die Erscheinung, dass eine ansehnliche Anzahl deutsche Geschäfts- und Wirtshäuser nur französische Aufschriften haben.

Von urkundl. Belegen citiere ich: Bielna 1141, Tr. I, 281; Byelln 1251, Tr. I, 499; Bena 1257, Tr. 645; Messire Uolry de Biesne 1295, Font. rer. Bern. III, 630; domus sita in opido de Byello, in veteri burgo, in vico qui dicitur vulgariter „in der Niedergassen" 1311, Font. rer. Bern. IV, 472.

Vingelz.

Der französische Name ist Vigneules. Das Dorf ist in Biel kirchgenössig; es zählt 55 Haushaltungen, worunter 2 welsche, die vor Kurzem eingewandert sind.

Der Name und romanische Flurbezeichnungen wie Tschameti, Gornemuse, Tschiffellene und Tschatener sprechen für romanische Gründung und Sesshaftigkeit.

[1] Vgl. C. A Blösch, Geschichte der Stadt Biehl und ihres Pannergebietes, S. 45.

Digitized by Google

Die Häuser sind hier, wie auf dem linken Ufer des Bielersees überhaupt, städtisch gebaut.

Urkundlich haben wir: Aput Wingelies 1181, Tr. I, 286; vinea apud Vinguolz dicta „cem Misellere" 1289, Font. rer. Bern. III, 473; das manlehen ze Fingols 1392, Tr. IV, 555.

BEZIRK NIDAU

(Fortsetzung.)

Tüscherz,

frz. Daucher, mit 51 Haushaltungen, ist ganz deutsch; es gehört zur Pfarrgemeinde Twann, war aber früher mit Alferme in Sutz (auf der rechten Seite des Sees) kirchgenössig. Es gibt hier drei Grundstücke mit romanischer Bezeichnung: Chlos, Fultscheme und Guffalet (frz. Convalet).

Die ältesten Geschlechter sind Hirt und Tschantä.

Belege: villa de Tuschers 1267, Font. rer. Bern. II, 683; Tuschiers in valle Nugrols 1288, ibid. III, 453.

Der Annex Alferme mit 21 Haushaltungen ist ebenfalls deutsch. Von alten romanischen Flurnamen existieren noch: Chlös, Tschisel, Runtschi. (Über den letztern Namen vgl. Ludwig Steub, Zur Namens- und Landeskunde der deutschen Alpen, Nördlingen 1885, pag. 5). Der Weiler hat in der Gegend den Ruf besondern Alters; er soll einst mit Solothurn nächst benachbart gewesen sein[1].

1274 erscheint urkundlich: vinea dicta de me Chloz de Alpherme, quam colit Johannes der Man, Solothurn. Wochenbl. 1822, pag. 77; 1325 villa Alframe, Tr. III, 722.

Twann,

frz. Douanne, ein städtisch angelegter Flecken am Fusse des Twannberges, zählt 105 deutsche Haushaltungen. Auch hier weisen eine Anzahl Flurnamen darauf hin, dass wir uns auf ursprünglich romanischem Sprachboden befinden. Es gibt Grundstücke mit den Bezeichnungen: Tschampet, Domagassele, Plampeten, Pinschenetli, Champ de Merles (mundartlich *tšampę dę merlę*), Mont Plaisir (nicht Mont Bijout,

[1] Vgl. Jahn, Chronik des Kantons Bern, pg. 69.

Digitized by Google

wie der Grundplan der Gemeinde angibt; der Name lautet im Volksmunde *Mampližār*), Tschamór, Gumeneggen, Gumenholz. Urkundlich sind indessen schon aus dem 13. Jahrh. Flurnamen belegt, aus denen hervorgeht, dass der Ort damals schon ganz oder teilweise germanisiert war; ich finde in einer Urkunde von 1255: Vinea que dicitur zem hut Wingarten sita apud Duanna, Solothurn. Wochenbl. 1831, pag. 405 und weiterhin 1274: vinea sita apud Duanne que dicitur „ze der Huton", Font. rer. Bern. III, 69; 1278 vinee dicte Bruggelwingarten, site in Twanne, ibid. III, 243; 1287 vinetum situm in banno de Twanne in loco qui theutonice dicitur „under der Balmen", ibid. III, 431; vineta in territorio ville Twanne quorum primum vocatur „Jacobessezze" et continet in spacio XIIII cim jurnalia seu sectus qui vulgo dicuntur „maneweg",[1] secundum Albrehtes sezze, ibid. IV, 66. Ein Weg heisst in einer Urkunde von 1291 „Zer Staphon": in villa de Tvanne, sub via dicta „Zer Staphon", ibid. III, 496.

Die vorwiegenden Geschlechter sind Krebs, Engel, Feitknecht und Mürset (frz. Murizet).

Von urkundlichen Belegen citiere ich: vinum de Duana 1185, Font. rer. Bern. I, 514; Chono de Tuwanno 1237, ibid. II, 170; vinetum dictum Roset, situm in Twanne um 1293, ibid. III, 573.

Die Annexe Wingreis (frz. Vingra) mit 14, Klein-Twann mit 58 und Gaicht (frz. Gigi) mit 23 Haushaltungen sind ebenfalls deutsch.

Die Reben von Wingreis sind urkundlich oft erwähnt, so 1235: vineae in Windgrabs, Font. rer. Bern. II, 155; 1302: Wingrebs, Tr. III, 681; ze Wingremps, Tr. IV, 46.

Ligerz,

frz. Gléresse, ein hübsches Pfarrdorf gegenüber der Peterinsel, dessen Rebberge den besten Wein am Bielersee liefern,

[1] Das Mannwerk (mundartl. Mammert) ist auch heute noch die an diesem Seeufer übliche Flächeneinheit; ein Mannwerk ist 450 m². In ähnlicher Weise rechnen die Leute im Neuenburger Vignoble nach ouvriers. (1 ouvrier = 352 m²).

Digitized by Google

zählt gegenwärtig 247, mit den Annexen 427 Einwohner in 69, bezw. 112 Haushaltungen. Der bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts wesentlich romanische Ort ist jetzt ganz deutsch und bietet für uns ein ganz besonderes Interesse, weil der Germanisierungsprozess, der am untern Seeufer, in Vingelz, Alferme, Tüscherz und Twann, schon im Mittelalter stattgefunden haben muss und im benachbarten Weiler Chavannes heute vor sich geht, hier an Hand des Gemeindearchivs und der pfarramtlichen Akten so zu sagen Schritt für Schritt sich verfolgen lässt und erst in unsern Tagen zum Abschluss gekommen ist.

Die im Jahr 1261 hier gegründete Kapelle wurde im Jahr 1445 zur Pfarrkirche erhoben und bis 1483 vom Pfarrer von Diesse desserviert. Bis 1656 war der Gottesdienst ausschliesslich französisch, von 1656—1843 abwechselnd deutsch und französisch und seither ausschliesslich deutsch, wobei zu bemerken ist, dass der Ort im Jahr 1876 zur Pfarrei Twann geschlagen wurde und erst seit dem Herbst 1889 wieder eine eigene Pfarrgemeinde bildet.

Die pfarramtlichen Register erwähnen von 1780—1810 noch 24 französische Katechumenen gegenüber 111 deutschen, während von 1810 ab nur deutsche verzeichnet sind. Die Schule wurde im Jahr 1816 deutsch.

Eine im Archiv befindliche Bleiplatte, die im Jahr 1877 aus dem Kuppelknopfe der Kirche heruntergenommen wurde, trägt folgende Inschrift aus dem Jahre 1816:

ANNO DŌI MDCLVII TURRIS ÆDIFICATA
P · DELOSEA · ♑ · F · PASTOR · SIMON WITZIG MAIOR
IACOB GALLE LÃNT · HRVDOLF TÜTSCH MAISTRE
D'EGLISE
LEVI RACLE M̃SR DE LA IVSTICE
P · MALEGEORGE LVDIMAG ·
HOC ÃO VINEA GRANDINE BIS SUFFOCATA
PRÆTERITO BELLVM IN HELVETIA MOTVM.

Im Gemeindegerichtsmanual von 1698—1702 finde ich nur zwei Protokolle in deutscher Sprache und die Fertigungsprotokolle von 1670—1688 sind ausschliesslich französisch.

Digitized by Google

während von 1688—1702 einige wenige deutsch abgefasst erscheinen.

Ein von der Gemeindebehörde geführtes Notizbuch, das die jährlichen Erträgnisse der Reben und die erzielten Weinpreise registriert, hat den Titel „Livre de Remarques concernant le revenu des vignes de l'Honorable commune de Gléresse dès l'Année 1714"; von verschiedenen Händen geführt, ist es bis 1736 ganz französisch, dann vorwiegend deutsch.

Das i. J. 1694 begonnene und vom Pfarrer geführte Chorgerichtsmanual hat eine deutsche Aufschrift: „Chorgerichtsmanual von Ligerz Anno 1694". Je nach der Muttersprache des Pfarrers wechseln Deutsch und Französisch darin ab; es ist deutsch von 1694—1701; französisch von 1701 bis 1716 und wieder deutsch von 1716—1768.

Die älteste, i. J. 1634 zu Bern gegossene Glocke trägt vorn an der Krone folgende Inschrift:

Dir ruf ich lieber frommer Christ,
Zu deinem Heyland Jesu Christ,
Dann sunst kein Heil und Läben ist.

Darunter ist das Wappen von Ligerz (Kreuz und Winzermesser), dann kommen die Initialen L · C · D · G · (la commune de Gléresse) 1634 und endlich die Namen Hysac Deloseo, der Zeit Pastor; Abraham Chenin, Meyer (Gemeindepräsident); Peter Gall, Statthalter.

Auf der hinteren Seite ist zu lesen:

Us dem Feu'r bin ich geflossen,
Zuo Gottes Ehr' hat mich gegossen
David Zehnder zuo Bern unverdrossen.

Die meisten und ältesten Bürgergeschlechter haben romanische Namen: Quintal, Gabrel, Glenin, Pilloud, Beljean, Beguerel, Favre, Racle, wozu die heute ausgestorbenen Châtelin, Fichard und Cortaillod zu rechnen sind. Deutsche Familiennamen sind Witzig, Zigerli und Graf (neben welchem im Bürgerrodel auch Comte vorkommt).

Nicht weniger bezeichnend als die Geschlechtsnamen ist die grosse Zahl romanischer Flurnamen: Rawetten, Triboletten, Clos de Perrettes, Eschères, Palisses, Molardes, Grochettes, Bernelles, Clos de Rive, Comtesse, Margueron,

Digitized by Google

Béguine, Tagona, Plantées (*Pi̯ãteiẹ*)[1], Clos du Comte (*ki̯u kã*), Bois de Dieu (*Bu te dīẹ*), Rochenne (*Rotšenni*), Planche (*Pi̯ãtšẹ*), Chotté (*Tšuti*), Champbuchin (*Tšampetšẽ*), Moitresses (*Mei̯tressẹ*), Wouichettes (*Vuẹtšetẹ*), Oselière (*Ožẹlẹ̄rẹ*), Luvin (*Luvẽ*), Bourquine (*Burkīnẹ*), Chesolet (*Tšchezoli*), Simonaine (*Simonẹ̄nẹ*), Clos de l'Abbé (*ki̯u dẹ l'ap*). — Deutsch sind folgende Flurnamen: Summerode, Büri, Sood, Watten, Brunnmühle, Ried, Stegle, Eichhölzer, Wolfreben, Zeitreben, Hagreben.

Der älteste Mann des Dorfes, David Gall, geboren 1812, sagte mir, seine Eltern haben unter sich patois, mit den Kindern aber deutsch gesprochen; er selber kann nicht patois reden, versteht aber die Leute von der Montagne de Diesse sehr wohl. Er zeigt mir das Notizbuch seines Urgrossvaters, das von 1727 bis 1760 reicht und vollständig französisch ist.

Die Annexe Bipschal (frz. Boujean) und Schernelz (frz. Cergnaud) sind deutsch.

Der Name Bipschol erscheint in einer Urk. von 1344. (Solothurn. Wochenbl. 1825, pag. 241).

Die Urkunden bieten: Ulricus de Lieresse 1178, Tr. I, 370; Volmarus de Ligerche 1218, ibid. I, 472; Liersi 1229, Solothurn. Wochenbl. 1830, pag. 434; advocacia a Lieresie usque Busingen um 1234, Font. rer. Bern. II, 144; miles de Ligersha 1262, ibid. II, 548; locus qui dicitur Fornel prope Liresce 1277, ibid. III, 204; die lüte ze Legeritz 1371, Tr. IV 306; messire Orry de Gléresse 1382, ibid. IV, 414; vinetum in confinio villae de Ligritze quod vocatur la Plancton 1344, Solothurn. Wochenbl. 1825, pag. 241.

BEZIRK NEUVEVILLE.

Prêles (*Prẹ̄l*),

heisst zu deutsch Prägelz. Im Dorfe selber sind 59 welsche und 7 deutsche Haushaltungen. Es wird hier etwas weniger patois gesprochen als in den andern Gemeinden des Tessenberges; die meisten Eltern sprechen mit den

[1] Die in Paranthese stehenden Bezeichnungen geben die Namen mit der dem Volke heute geläufigen Aussprache wieder, in der das alte Patois sich mehr oder weniger rein erhalten hat.

Digitized by Google

Kindern französisch. In Lamboing sagen sie, Prêles sei halb deutsch; Tatsache ist, dass die Leute, welche neben dem Französischen nicht auch noch des Schweizerdeutschen mächtig sind, die Ausnahmen bilden. Die ältesten Bürgernamen sind Gianque, Gochat, Rosselle und Willier. Die Flurnamen sind alle romanisch.

Das Dorf wurde i. J. 1861 durch eine grosse Feuersbrunst heimgesucht, sodass es heute vorwiegend aus Neubauten besteht.

Auf dem Gehöfte la Praye sind 4 deutsche und 2 patois sprechende Haushaltungen. Auf la Coudre ist eine deutsche Familie.

Urkundlich findet sich: allodium de Prales 1178, Tr. I, 364; territorium de Bredelz 1295, Font. rer. Bern. III, 627; villa de Preele 1299, ibid. III, 725.

Lamboing (*Lâbuẽ*),

deutsch Lamlingen, zählt 84 Haushaltungen, von denen nur 1 deutsch ist. Von den welschen Einwohnern können nur wenige deutsch. Die Kinder sprechen patois unter sich. Die vorherrschenden Geschlechtsnamen sind Racine, Richard, Carrel, Devaux. Sämtliche Flurnamen sind romanisch.

In dem Annex les Moulins sind 11 patois sprechende Haushaltungen.

Urk. Belege: allodium de Lamboens 1178, Tr. I, 364; Alberthus de Lamboems dictus Sautiers 1255, Font. rer. Bern. II, 404; terra in Lamblingen 1291, ibid. III, 496.

Diesse (*Dīṣs*),

deutsch Tess und Nods (*Nõ*), deutsch Nos, sind zwei fast ganz romanische Ortschaften. In Nods sind 2 deutsche Haushaltungen, Diesse ist ganz welsch. In beiden Dörfern sprechen die Kinder vorwiegend französisch unter sich, in einzelnen Familien aber noch patois mit den Eltern. In Nods hörte ich die deutsche Interjektion ak.

Zu Diesse gehören die Höfe la Croix und Pentier, wo patois gesprochen wird und le Foruel, wo 4 deutsche Haushaltungen wohnen.

Digitized by Google

In der Gemeinde Nods sind die Höfe Citron mit 1 französischen, Belvaux mit 2 deutschen und les Combes mit 7 deutschen und 3 französischen Haushaltungen.

Urk. haben wir: villa Thesso um 1182, Font rer. Bern. I, 471; ecclesia de Diessi 1208, ibid. I, 502; Berchinus de Tessen um 1293, ibid. III, 572; Eberhardus de Thiez 1307, ibid. IV, 720.

Wilhelmus de Nos 1255, Font rer. Bern. II, 405; apud Nous 1259, ibid. II, 487.

Neuveville,

Neuenstadt, zählte bei der Volkszählung von 1888 353 französisch und 147 deutsch sprechende Haushaltungen mit 1476 französisch und 827 deutsch sprechenden Personen. Im Jahr 1870 fanden sich 293 welsche und 128 deutsche Familien. Das Kleingewerbe, der Kleinhandel und die Wirtschaften sind fast gänzlich in den Händen eingewanderter Deutschschweizer, während die Arbeiter in den vier Uhrenfabriken vorwiegend der französischen Zunge angehören. Die Aufschriften auf den Kaufläden und öffentlichen Lokalen sind fast ausschliesslich französisch. Eine Hauptressource des Städchens bilden die grossen französischen Institute: vier Mädchenpensionate und ein Knabenpensionat. Die Befürchtung, ein weitergehendes Überhandnehmen des deutschen Elements möchte den Ruf und das Gedeihen dieser Anstalten als Vermittler des Französischen und damit die materiellen Interessen der Stadt überhaupt gefährden, ist naheliegend genug und ihr ist es wohl zuzuschreiben, dass die Bevölkerung im Allgemeinen etwas mehr welsches Wesen herauskehrt, als man nach Massgabe der vorliegenden Sprachverhältnisse zu erwarten geneigt wäre.

Seit 1830 haben die Deutschen hier einen eigenen Pfarrer, ohne jedoch eine besondere Kirchgemeinde zu bilden. Der deutsche Gottesdienst wird fast nur von der flottirenden Bevölkerung besucht; die Kinder deutscher Eltern gehen so zu sagen alle in den französischen Religionsunterricht, sodass der deutsche Pastor z. B. gegenwärtig (Februar 1890) nur 7 Katechumenen zu unterrichten hat. — In den drei obersten

Digitized by Google

Klassen der Primarschule sind wöchentlich drei Stunden für den Unterricht im Deutschen angesetzt; diese Stunden sind fakultativ und werden verhältnismässig wenig besucht.

Urkundlich erscheint der Ort als: Villa-nova prope turrim de Nugerols[1] um 1257, Font. rer. Bern. II, 465; Nova-villa, juxta castrum dictum Slosberg 1314, ibid. IV, 591; ecclesia Novae-villae alias Neuvenstat 1489, Tr. V, 629.

Der Annex Chavannes, deutsch Tschafis, besteht aus 23 Haushaltungen. Der Ort wird voraussichtlich das Loos des zehn Minuten entfernten germanisierten Ligerz teilen und in nicht ferner Zeit vollständig deutsch sein. Heute wird noch in 4 Haushaltungen vorwiegend französisch gesprochen, während in 3 andern der Mann französisch, die Frau deutsch ist. Die Welschen sind hier des Deutschen ebenso mächtig wie ihrer Muttersprache. Es ist interessant, dass zwei junge Männer aus hiesigen romanischen Familien zu den eifrigsten und leitenden Mitgliedern des deutschen Männerchores von Ligerz gehören. — Der letzte Mann (Namens Teutsch), der noch die einheimische romanische Mundart sprach, starb i. J. 1888 im Alter von 89 Jahren; er soll oft gesagt haben, dass in seiner Jugendzeit das Patois die gewöhnliche Umgangssprache im Dörfchen gewesen sei.

Die ältesten Familiennamen sind Cosandier, Fontaine und Teutsch.

Urk. Belege: Petrus de Chavannes um 1262, Font. rer. Bern. II, 570; vinea que dicitur "li clos des Chavanes" 1285, ibid. III, 386; Cono de Zschauans 1338, Tr. III, 499.

BEZIRK NEUCHÂTEL.

Lignières (*Lẹnīẹr*)

hat keinen deutschen Namen. Es gibt in der Gemeinde 22 deutsche Haushaltungen auf 132. Die Mundart ist hier viel

[1] Diese Ortschaft, die in den mittelalterlichen Urkunden sehr oft erwähnt ist und von der das ganze Tal und der Bielersee noch spät den Namen vallis und lacus Nugerolensis führten, soll zwischen Neuveville und Landeron gelegen haben. Der Name erscheint bei Trouillat als Nierul zum letzten Mal in einer Urkunde von 1382. (Tr. IV, 771).

Digitized by Google

mehr zurückgegangen als in Lamboing, Nods und Diesse. Nur Leute von 60 Jahren und darüber sprechen unter sich noch patois. Mit den Kindern wird in sämtlichen Familien französich gesprochen.

Auf den Höfen la Combe du Sapin, les Rosières und Métairie de Lignières sind französische, auf les Tilleuls und l'Etoile deutsche Haushaltungen.

Der Ort wird urkundlich erwähnt als Linieres 1212, Font. rer. Bern. II, 22; campum qui vocatur li Creht,[1] apud Ligieres um 1246, ibid. II, 283: jugera in territorio ville de Linieres, quorum unum jacet in loco qui dicitur Wodenzo, reliquum in confinio loci qui dicitur Foro 1301, ibid. IV, 79; daz manlehen ze Liners 1392, Tr. IV, 554.

Landeron-Combes

ist eine der vier katholischen Pfarrgemeinden des sonst ganz protestantischen Kantons Neuenburg. 252 Haushaltungen sind französisch, 51 deutsch. Die Deutschen sind vorwiegend eingewanderte Berner, welche Landwirtschaft treiben. Die Schulen sind ganz französisch. Die vorherrschenden Familiennamen sind Girard, Girot, Frochaux und Murizet.

Urk. Belege: piscatio in Landerun um 1212, Font. rer. Bern. I, 509; die Landern 1324, Tr. III, 345; vinea in territorio de Landeron in loco dicto de Chany de la Tor 1334, Soloth. Wochenbl. 1832, pag. 32.

Cressier (*Cŏrsīę*),

deutsch Grissach, ein städtisch gebautes katholisches Pfarrdorf, zählt 143 französische und 12 deutsche Haushaltungen, bezw. 599 französisch und 134 deutsch sprechende Personen. Nur einige alte Leute sprechen noch patois.

Auf den Höfen Bellevue, Creux des Raves und la Baraque wird französisch gesprochen, ebenso auf Schloss Beaumont; in Frochaux sind 3 französische und 2 deutsche Haushaltungen.

---

[1] Matile, Mon. de l'Histoire de Neuchâtel I, 104 liest Crechet.

Digitized by Google

Urkundlich: ecclesia de Crisciaco 1180, Matile, Mon. de l'Histoire de Neuchâtel I, 24; Burchardus de Crisei 1081, Font. rer. Bern. I, 345; vineta in Crissaco 1213, ibid. I, 513.

Cornaux (*Conǭ*)

hat keinen deutschen Namen. Es gibt hier 342 französisch und 124 deutsch redende Personen in 79, bezw. 18 Haushaltungen. Auch hier ist das Patois nur noch einer kleinen Anzahl älterer Leute geläufig. Die in Cressir wohnenden Protestanten kommen hier zur Kirche.

Der Ort schreibt sich: Curnaul 1210, Matile, Mon. de l'Histoire de Neuchâtel I, 49; Vicus de Curnâl um 1212, Font. rer. Bern. II, 24 (im Original steht über dem romanischen Namen: theotonice Gurnols); Curatus de Curnau 1255, ibid. III, 392.

Saint Blaise (*Sę̄ Bɻāzɛ*),

von den hier angesiedelten Deutschen Sankt Bläsi genannt, zählte bei der letzten Volkszählung 1414 Einwohner; 237 Haushaltungen waren französisch, 80 deutsch. Im Jahr 1870 gab es 243 französische und 51 deutsche Haushaltungen. Die Deutschen sind meistens Handwerker, Dienstboten oder Landwirte. Es finden sich noch zwei greise Ehegatten, beide über 80 Jahre alt, die unter sich patois reden; dieselben sagten mir, in ihrer Schulzeit haben noch viele Kinder patois gesprochen. Die Flurnamen sind ausschliesslich romanisch.

Urk. Belege: Chuono de S. Blasio 1235, Font. rer. Bern. II, 62; Seint Blaise 1251, ibid. II, 343. Der römische Name des Ortes war Arens (Arena), vgl. Helvet. Almanach, 1818, pag. 32.

Marin-Epagnier

ist in S. Blaise kirchgenössig; in Epagnier sind 2 deutsche Familien. Das Patois ist hier vollständig ausgestorben. Geschlechts- und Flurnamen sind durchweg französisch. Die Häuser sind meist städtisch gebaut, doch finden sich einige

Digitized by Google

Gebäude mit romanischem Flur. Zwischen Marin und Epagnier ist die berühmte Privatirrenanstalt Préfargier.

Urkundlich haben wir: territorum de Marens, um 1163, Matile, Mon. de l'Histoire de Neuchâtel, I, 17; terra apud Espagnyacum 1201, ibid. I, 38.

Thielle-Wavre.

Die beiden Orte, die bis 1888 zwei getrennte politische Gemeinden bildeten, zählten bei der letzten Volkszählung 152 französisch und 142 deutsch redende Personen, bezw. 22 französische und 18 deutsche Haushaltungen. Im Jahr 1870 gab es 23 welsche und 13 deutsche Familien. Thielle ist vorwiegend deutsch, Wavre vorwiegend französisch, doch können auch an letzterem Orte alle Leute deutsch. Die Schule, die im Dezember 1889 von 42 deutschen und 8 welschen Kindern besucht war, ist der Unterrichtssprache nach vollständig französisch. — Ich finde hier nur dreisässige oder städtisch gebaute Häuser.

Urk. Belege: allodium, quod vocatur Vafron 1146, Font. rer. Bern. I 421; piscyna de Wavra 1248, ibid. II, 289.

Abbatia de Tela 1228, Font. rer. Bern. II, 90; pratum apud Telam (sc. flumen) quod vulgo dicitur Cilae um 1212, ibid. II, 22; Chastelx dou pont de Tele 1311, ibid. IV, 468.

Nach den vorliegenden Beobachtungen wird die Sprachgrenze im Jura auf der deutschen Seite durch folgende Ortschaften bestimmt: Roggenburg, Ederschwiler, Kleinlützel, Liesberg, Bärschwil, Grindel, Erschwil, Beinwil, Schelten, Envelier, Seehof, Welschenrohr, Gänsbrunnen, Grenchen, Lengnan, Pieterlen, Bözingen, Mett, Biel, Magglingen, Vingelz, Alferme, Tuscherz, Gaicht, Twann und Ligerz.

Auf der französischen Seite durch: Miécourt, Charmoille, Frégiécourt, Pleujouse, Asuel, Bourrignon, Pleigne, Movelier, Mettemberg, Soyhières, Delémont, Courroux, Courcelon,

Digitized by Google

Vicques, Courrendlin, Recolaine, Courchapoix, Corban, Montsevelier, Mervelier, Vermes, Rebeuvelier, Moutier, Belprahon, Eschert, Grandval, Crémine, Corcelles, Court, Sorvilier, Péry, Reuchenette, Plagne, Vauffelin, Romont, Frinvilier, Orvin, Evilard, Lamboing, Prêles, Nods, Diesse, Lignières, Neuveville, Landeron, Cressier-Combes, Thielle-Wavre, Cornaux, St. Blaise, Marin-Epagnier.

Digitized by Google

SPRACHMISCHUNG INFOLGE NEUERER WANDERBEWEGUNGEN.

Die industrielle Evolution der letzten fünfzig Jahre hat im welschen Teil des Kantons Bern und im Kanton Neuenburg eine starke Einwanderung von Deutschschweizern verursacht, infolge deren hier nur noch an wenigen Punkten eine scharfe Abgrenzung der Sprachgebiete sich erhalten hat. Die eingewanderte Bevölkerung besteht vorwiegend aus Landwirten, Handwerkern und Dienstboten und ersetzt im Wesentlichen diejenigen einheimischen Elemente, welche beim Aufkommen der Uhrenindustrie den Pflug bei Seite stellten und die Werkstatt verliessen, um in der Fabrik und im Atelier müheloser und reichlicher ihr Brod zu verdienen. In den protestantischen Bezirken Delémont, Moutier und Courtelary (St. Immertal) und im Neuenburgischen macht dieselbe 1/3—1/4 der Gesamtbevölkerung aus, weniger stark ist sie in den katholischen Freibergen und verhältnismässig unbedeutend in dem ebenfalls katholischen Pruntrutergebiet. Doch sind auch hier, wie über den ganzen Jura hin, die einzelstehenden Höfe fast ausschliesslich in den Händen von Deutschen.

Verfolgen wir die Sprachgrenze von Norden nach Süden, so treffen wir auf welscher Seite beispielshalber Soyhière mit 54 französischen und 38 deutschen, Delémont mit 442 f. und 293 d., Courrendlin mit 53 f. und 42 d., Choindez mit 1 f. und 34 d., Moutier mit 266 f. und 216 d., Crémine mit 237 f. und 236 d., Court mit 123 f. und 19 d., Tavannes mit 226 f. und 67 d., Péry mit 84 f. und 80 d., Romont mit 19 f. und 10 d., Orvin mit 133 f. und 33 d., Lignières,

Digitized by Google

mit 22 f. und 110 d., Neuveville mit 293 f. und 128 d., Landeron-Combes mit 252 f. und 51 d., Cressier mit 143 f. und 12 d., Cornaux mit 79 f. und 18 d., St. Blaise mit 237 f. und 80 d., Thielle-Wavre mit 22 f. und 18 d. Haushaltungen.

Im Val. St. Imier stellte sich das Verhältniss der deutschen zur welschen Bevölkerung bei den Volkszählungen von 1870 und 1888 folgendermassen:

	1870		1888	
	F. H.	D. H.	F. H.	D. H.
Renan	277	100	241	112
Sonvilier	408	80	396	119
St. Imier	731	344	1062	457
Villeret	181	90	238	65
Cormoret	101	12	105	27
Courtelary . . .	165	70	156	71
Cortébert	82	49	107	53
Corgémont . . .	112	104	176	103
Sombeval-Sonceboz	98	55	163	101
La Hutte . . .	55	29	36	36
Péry	74	51	84	80
	2284	984	2764	1299

Die deutsche Bevölkerung ist also im St. Immertale in den Jahren 1870 bis 1888 von 984 auf 1299, die welsche von 2284 auf 2764 Haushaltungen angewachsen, was für die erstere eine Zunahme von 21,7 %, für die letztere eine solche von 32 % bedeutet.

Während die obigen Daten aus dem mir vom eidgenössischen statistischen Bureau zur Verfügung gestellten Aktenmaterial geschöpft sind, beruhen die nachstehenden Angaben über die neuenburgischen Verhältnisse auf Zusammenstellungen, welche ich auf der Direktion des Innern in Neuenburg zu benutzen Gelegenheit hatte. Nach Massgabe dieser Zusammenstellungen, welchen die Personen und nicht die Haushaltungen zu Grunde gelegt sind, zählte der Kanton

Digitized by Google

Neuenburg in den Jahren 1880, bezw. 1888 in den sechs Bezirken:

	Personen			
	1880		1888	
	Franz.	Deutsche	Franz.	Deutsche
Neuchâtel . . .	10558	2144	10543	2271
Boudry	17813	7986	21287	7593
Val de Travers .	14171	3065	15154	2500
Val de Ruz . . .	14573	6671	16073	6357
Locle	6401	2607	6877	2161
La Chaux de Fonds	14009	2016	14433	1900
	77525	24489	84367	22782

Die deutsche Bevölkerung hat also nur in der Stadt Neuenburg ihren Besitzstand behauptet; in allen übrigen Bezirken ist sie etwas zurückgegangen, im ganzen Kanton um 1707 Personen.

* * *

Fragen wir nach den sprachlichen Geschicken der in neuerer Zeit durch Einwanderung in den welschen Jura geführten deutschen Bevölkerung so lautet die auf eine grosse Anzahl Einzelbeobachtungen gestützte Antwort dahin: sie geht in der Regel in der zweiten Generation im Romanentum unter, d. h. die auf welschem Boden geborenen Kinder deutscher Eltern verstehen das Deutsche noch, sprechen aber mit Vorliebe französisch und werden die Begründer französisch sprechender Familien. Die deutsche Sprache wird im Jura nur so lange ihre jetzige Stellung behaupten, als der starke Strom der Einwanderung anhält und die vorweg romanisierten Elemente zu ersetzen vermag. Diese Erscheinung erklärt sich z. T. aus der relativen Inferiorität der deutschen Mundart gegenüber der französischen Kultursprache, vor allem aber durch den Umstand, dass die Schulen fast ohne Ausnahme französisch sind. Die einzige deutsche Staatsschule im welschen Jura ist diejenige von Choindez (Annex von Courrendlin mit 1 französischen und 34 deutschen

Digitized by Google

Haushaltungen.)[1] In drei der von mir bereisten Ortschaften, in Envelier (Gemeinde Vermes, Bezirk Delémont), Eschert (Bezirk Moutier) und Thielle-Wavre (Bezirk Neuchâtel) ist die Mehrzahl der Schüler deutsch, die Unterrichtssprache französisch.

Es gibt nur vier Orte auf der deutschen Seite der jurassischen Sprachgrenze, in denen in den letzten Jahrzehenten eine erhebliche Einwanderung welscher Elemente stattgefunden hat, es sind Welschenrohr, Grenchen, Biel und Madretsch. Ueberall hat die Uhrenindustrie die Einwanderung zur Folge gehabt. In Biel und Madretsch bestehen französische Primarschulen.

DER HÄUSERBAU.

Wenn wir das linke Ufer des Bielersees mit seinen durchaus städtischen Bauten ausnehmen, fällt die Sprachgrenze im schweizerischen Jura im Allgemeinen zusammen mit der Scheidelinie zwischen dem sogenannten kelto-romanischen Hause[2], das für den welschen Jura charakteristisch ist und dem dreisässigen Hause, das die ganze Nordschweiz beherrscht. Dieses letztere bietet indessen ebenfalls keinen rein deutschen Typus, es ist vielmehr, wie J. Hunziker in in der citierten Abhandlung nachgewiesen hat, aus einer Verquickung jurassisch-romanischer und altalemannischer Elemente hervorgegangen. In drei wesentlichen Zügen stimmen jurassisches und dreisässiges Haus mit einander überein: bei beiden ist die Wohnung der Tiefe nach dreiteilig, beide haben Trauffronte und beim einen wie beim andern befinden sich Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter

[1] Zwei kleine deutsche Schulen auf dem Münsterberge und in Chaux d'Abel (Bez. Courtelary) werden vorzugsweise aus Gemeinde- und Privatmitteln unterhalten.

[2] Ich übernehme diese Bezeichnung aus einer Abhandlung, welche J. Hunziker, der berufene und unermüdliche Forscher auf dem Gebiete des schweizerischen Wohnbaus, im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, XXII, I über das Bernerhaus in Heimenschwand hat erscheinen lassen.

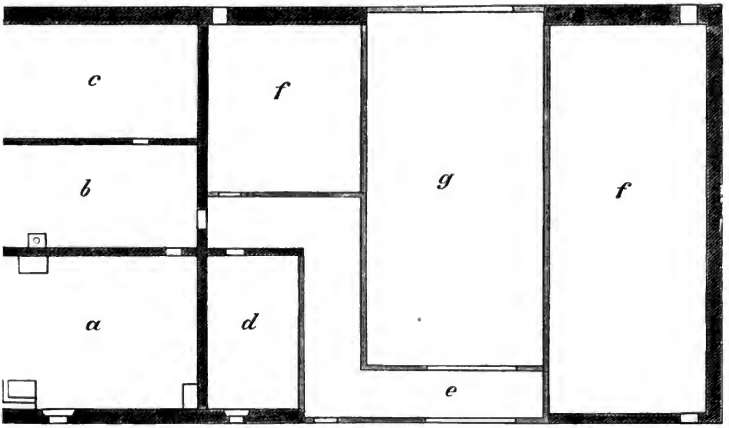
Digitized by Google

einem Dache und zwar in der Regel in der gleichen Reihenfolge. Während aber beim dreisässigen Typus Wohnung und Wirtschaftsräume in derselben Flucht sich finden, treten die letztern beim jurassischen Hause um die ganze Tiefe des Flurs (devant d'huis) hinter die Front der Wohnung zurück. In der Ebene ist die Wohnung des dreisässigen Baues gewöhnlich aus Ständern aufgeführt, beim kelto-romanischen Hause ist sie stets gemauert.

Ich habe bei der gemeindeweisen Darstellung der Sprachgrenze meine Beobachtungen über den Häuserbau jeweilen verzeichnet und beschränke mich hier darauf, zur Illustration der vorgefundenen Typen einige der von mir aufgenommenen Grundpläne wiederzugeben.

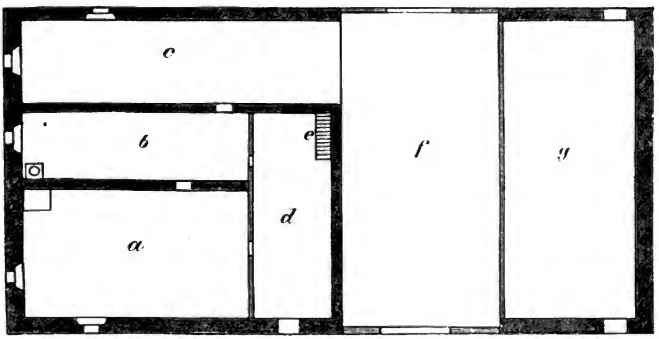
Digitized by Google

I. Kelto-romanisches Haus in Charmoille mit der Jahreszahl 1730.



a Stube; b Küche; c Keller (Hinterstube); d Nebenstube; e Flur (devant d'huis); f Stall; g Scheune.

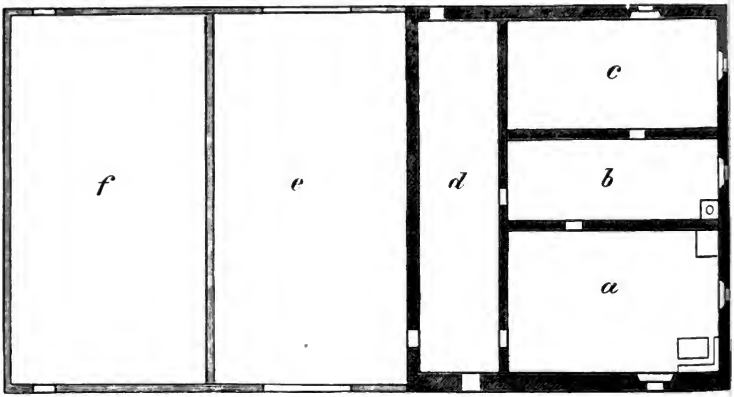
II. Dreisässiger Steinbau in Liesberg.



a Stube; b Küche; c Keller (Hinterstube); d Gang; e Stiege nach oben; f Scheune; g Stall.

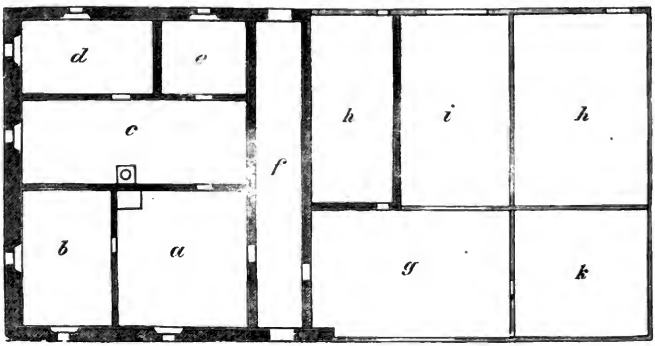
Digitized by Google

III. Dreisässiger Steinbau in Bärschwil.



a Stube; b Küche; c „Stübli"; d Gang; e Scheune; f Stall.

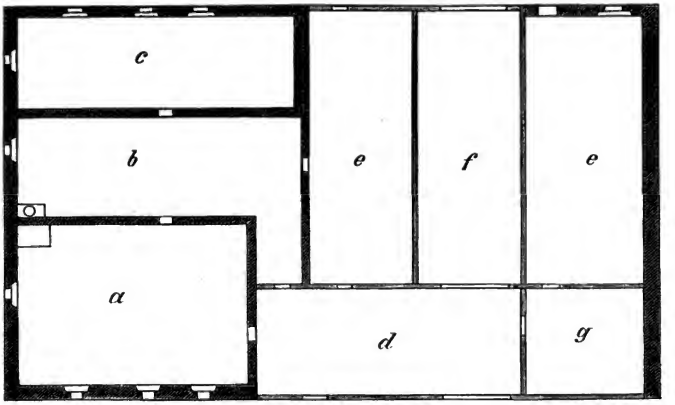
IV. Kelto-romanisches Haus in Vicques.



a Stube; b Schlafzimmer; c Küche; d Hinterstube; e Keller; f Gang; g Flur; h Stall; i Scheune; k Schweinestall.

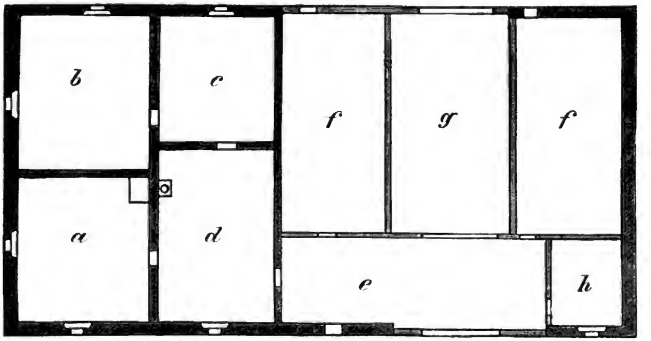
Digitized by Google

V. Kelto-romanisches Haus in Corcelles.



a Stube; b Küche; c Hinterstube (kēv); d Flur; e Stall; f Scheune; g Schweinestall.

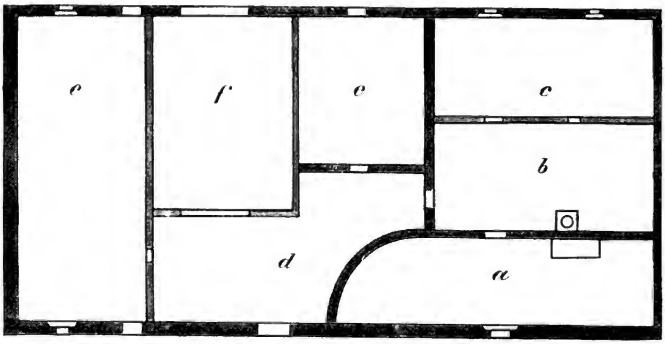
VI. Kelto-romanisches Haus in Grandval mit der Jahreszahl 1684. (Die französische Inschrift dieses Hauses s. pag. 24.)



a Stube; b Kammer; c Keller; d Küche; e Flur; f Stall; g Scheune; h Schweinestall.

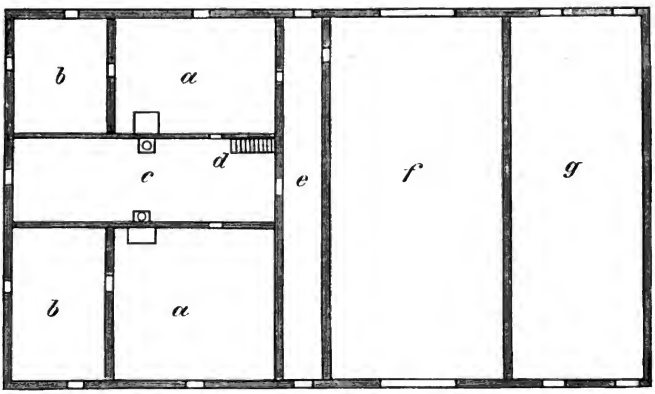
Digitized by Google

VII. Kelto-romanisches Haus in Diesse mit der Jahreszahl 1595.



a Stube; b Küche; c Hinterstube; d Flur; e Stall; f Scheune.

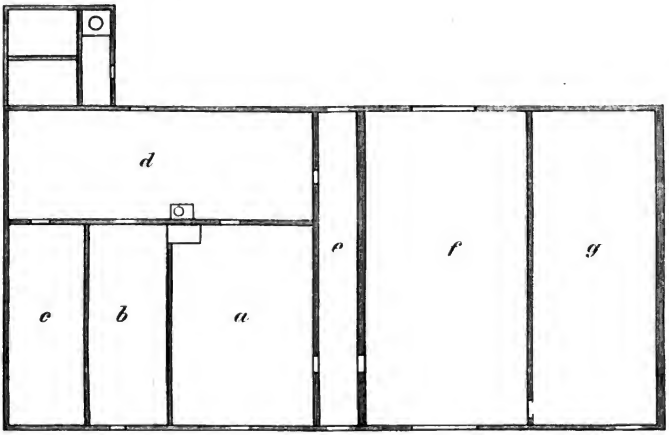
VIII. Dreisässiger Holzbau in Mett mit der Jahreszahl 1759. (Doppelhaus.)



a Stube; b Nebenstube; c Küche; d Stiege nach oben; n Gang; f Scheune; g Stallung.

Digitized by Google

IX. Holzhaus in Madretsch mit der Jahreszahl 1800; der dreisässige Typus ist nicht rein, indem das hintere Gemach fehlt.



a Stube; b Nebenzimmer; c Holzschopf; d Küche; e Gang; f Scheune; g Stallung.

Digitized by Google

DIE DEUTSCHEN MUNDARTEN.

Ich mache im Folgenden diejenigen Lauterscheinungen namhaft, welche die in der Nähe der Sprachgrenze gesprochenen Mundarten und die Nordwestgruppe der schweizerdeutschen Dialekte überhaupt von den übrigen alemannischen Mundarten der Schweiz unterscheiden. Die zur Verwendung kommenden Lautzeichen sind:

Stimmlose	Hauchlose Verschlusslaute:	Lenes *b d g* Fortes *p t k*
	Aspirata:	*kh*
	Reibelaute:	Lenes *f s š χ* Fortes *ff ss šš χχ*
	Affricatae:	*pf, ts, tš, kχ*
Stimmhafte	Nasale Verschlusslaute:	Lenes *m, n, ŋ* Fortes *mm, nn*
	Reducierte Reibelaute:	Lenes *l, w, j.*
	Zitterlaut *r*.	

Die Vokale ohne diakritisches Zeichen sind offen; die mit untergesetztem Punkt geschlossen. *e̩* bedeutet das tonlose reducierte *e*. Strich über dem Vokalzeichen bezeichnet Länge. ˘ ist das Kürze-Zeichen.

A. VOKALISMUS.

1. In den vokalischen Quantitätsverhältnissen stimmen die Grenzmundarten durchweg mit der Mundart von Basel überein.

Sämtliche Vokale sind vor in- und auslautender Lenis gedehnt worden. Nhd. *Grab* ist beispielsweise in Roggenburg *grōp*, in Kleinlützel, Liesberg, Laufen, Bärschwil, Ersch-

Digitized by Google

wil *grōb*, in Welschenrohr, Grenchen, Pieterlen, Mett, Bözingen, Madretsch, Tüscherz und Twann *grab*. Die flexionserweiterte Form ist durchgängig *grębęr* oder *grębęr*. Für *Rad* haben wir *rōt rēdęr* in Roggenburg, *rōd rędęr* in Kleinlützel, Liesberg, Laufen, Bärschwil, Erschwil, *rād redęr* in Welschenrohr, Grenchen, Pieterlen, Mett, Bözingen, Madretsch, Tüscherz, Twann. Ähnlich finden sich *glōs glēsęr* (*glesęr*) und *glās glēsęr; tsǭdęl, tsǭdęl, tsǭdu* (Zeddel); *gībęl, gībŭ; hōbęl, hǭbęl, hōbu; hōs hōsę, hās hasę* (Hase, Hasen); *hǭsę, hōsę* (Hosen).

2. Vor Sonorlenis findet sich Dehnung oder Erhaltung alter Kürze unter Verdopplung des nachfolgenden Sonorkonsonanten. Gedehnter Vokal erscheint z. B. in *bīni*, nhd. Bühne, von Roggenburg bis Welschenrohr, in *būni* von Grenchen bis Twann, ferner in *fōnę fānę, fŭli fūli, dǭl dęler* und *dāl dēlęr*. Kürze und Doppelkonsonanz finden sich in *lomm lemmęr* von Roggenburg bis Grenchen; dann erscheint *lām lēmęr* bis nach Twann. Ähnlich haben wir *tsomm tsemmęr* und *tsām tsēmęr, bremme* und *brēmę* (Bremse), *χ̌immi* und *χ̌ūmi* (Kümmel) u. a.

3. Sämtliche Vokale sind vor *r*-Verbindungen gedehnt. Roggenburg, Kleinlützel, Liesberg, Laufen, Bärschwil, Erschwil, Welschenrohr bieten *ōrm ērmęr*, Grenchen, Pieterlen, Mett, Bözingen, Madretsch, Tüscherz und Twann *ārm ērmęr;* ähnlich *wōrm wērmęr* und *wārm wērmęr*.

4. Alle alten *ī*, *ū*, *ǖ* sind vor den Fortes gekürzt worden, ausgenommen vor der gutturalen Spirans. Roggenburg und Ederschwil haben *χ̌rŭt, hut* (Kraut, Haut), *suffę* (saufen), *tšŭp* (Haarbüschel); die andern Orte bieten *χ̌rŭt, hŭt, sŭffę, tšŭp*. Dagegen erscheint durchweg *rūχ̌χ̌* (rauh), *rīχ̌χ̌* (reich).

5. Vor *n* und labialer und dentaler Spirans ist Diphthongierung eingetreten. Nhd. *fünf* ist *fęif* oder *feif* in Roggenburg, Ederschwil, Kleinlützel, Liesberg, Bözingen, Biel und Tüscherz, sonst überall *föüf*. Bei Hengst und Zins ist das Lautgesetz nicht überall durchgedrungen: wir haben *heišt, tseis* in Roggenburg, Ederschwil, Kleinlützel, Liesberg, Bärschwil, Erschwil, sonst *henəšt, tsins*.

Digitized by Google

6. Langes *a* wird durchweg zu *ō*: *jōr*, *jǭr* (Jahr).

7. *u* vor *k*, *kχ*, *pf* und *ts* hat nicht umgelautet im Norden (bis Welschenrohr), während der Umlaut in den südlichen Gemeinden das gewöhnliche ist. In Roggenburg sagt man z. B. *rŭkχɛ*, *χrŭkχɛ*, *šlŭkχɛ*, *bŭkχɛ*, *brŭk*, *mŭkɛ*, *šŭpfɛ*, *rŭpfɛ*, *nŭtsɛ*, in Mett hingegen *rŭkχɛ*, *χrŭkχɛ*, *šlŭkχɛ*, *bŭkχɛ*, *brŭk*, *mŭkɛ*, *šŭpfɛ*, *zŭpfɛ*, *nŭtsɛ*.

B. KONSONANTISMUS.

1. Alle anlautenden alten Explosivfortes sind erweicht. Man hört überall *dōl dal*, *blōts blāts* u. s. w.

2. Die Fortis ist erweicht vor der Starktonsilbe, so in *dabētɛ* (Tapete), *kabellɛ* (Kapelle) u. a.

3. Germanisch *k* ist anlautend in allen Gemeinden zu gutturaler Spirans geworden: *χind χinə* (Kind), *χuɛ* (Kuh) u. s. w.

4. Germanisches *k* nach *n* ist Lenis in Roggenburg und Ederschwil, Tenuis in Laufen und Bärschwil, Aspirata in Erschwil, Welschenrohr, Affricata in den übrigen Gemeinden. Wir haben *wingɛl*, *winkɛl*, *winkhel* und *winkχɛl* bezw. *winkχŭ*.

5. Auslautende spirantische Fortes sind erweicht von Roggenburg bis Welschenrohr; man sagt *fās*, *grōs*, *grōser* oder *grēser*, *drĭf* (treffe), *brĭχ* (breche).

6. Auslautende dentale und labiale Lenes sind verschärft in Roggenburg, wo man *rōt*, *grōp* sagt.

7. *nd* ist zu *n* geworden. Man sagt überall *χinə*, *lanə ɛuanəɛr*.

Digitized by Google

JURASSISCHE PATOIS.

Ich habe in 19 Ortschaften das Patois zum Gegenstand eingehender Beobachtungen gemacht; drei davon (Charmoille, Miécourt und Reclère) sind im Bezirk Porrentruy, vier (Bourrignon, Movelier, Soyhière und Montsevelier) im Bezirk Delémont, drei (Grandval, Court und Tavannes) im Bezirk Moutier; Seignelégier ist der Hauptort der Franches Montagnes; Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin gehören zum Bezirk Courtelary (St. Immertal), Diesse zum Bezirk Neuveville; Lignières, Cornaux und Savagnier zum Kanton Neuenburg.

Hinsichtlich der angewandten phonetischen Zeichen sei folgendes bemerkt:

Punkt unter dem Vokalzeichen bedeutet die geschlossene, ̨ die offene Aussprache des Lautes; Vokale ohne diakritisches Zeichen sind mittlerer Qualität.

¯ gibt lange, ˘ kurze, ˜ nasale, ⁓ schwach nasal affizierte Vokale an. Der Hochton ist nur da bezeichnet, wo er nicht den letzten vollen Vokal des Wortes trifft.

ẹ ist das reduzierte *e*; *¯i*, *¯u* im Wortinnern hedeuten einen schwachen Nachschlag; *i̯*, *u̯*, *ü̯* sind die tönenden und tonlosen Halbvokale.

p, *t*, *k* sind stimmlose, *b*, *d*, *g* stimmhafte Verschlusslaute; *f*, *s*, *š* stimmlose, *v*, *z*, *ž* stimmhafte Reibelaute; *ń* ist das jotazierte *n*, *t'* das jotazierte *t*, *h* das deutsche *h*, *χ* palataler Reibelaut.

Ich gebe im Folgenden eine Analyse des Materials, das ich zur Beleuchtung der Haupterscheinungen des Vokalismus und Konsonantismus gesammelt und tabellarisch zu-

Digitized by Google

sammengestellt habe. Bei der Disponierung der Beispiele für den Konsonantismus habe ich mich wesentlich an Wilh. Meyer-Lübke, Rom. Grammatik I, 332 ff. gehalten.

VOKALISMUS.

I. LATEINISCH A.

a) Lateinisch betontes *a* in offener Silbe.

1. Lat. *a* in off. Silbe wird in der Regel zu *e* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, ferner in Grandval, Tavannes, Seignelégir, Sombeval, Vauffelin und Romont; ausgenommen sind die Wörter *aquam* und *avarum*, in denen es erhalten oder zu *o* geworden ist.

a beharrt gewöhnlich in Court, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg; doch wird es in *aquam* zu *o* in Court, zu *e* in Diesse und im Kanton Neuenburg.

2. *a* vor *n* wird in den Bezirken Porrentruy und Delémont, sowie in Seignelégier, Diesse und Cornaux zu *ẽ*, in Court, Tavannes, Vauffelin, Romont, Orvin, Lignières und Savagnier zu *ã* nasaliert. Folgendes *a* hat überall die Erhaltung des *n* bewirkt. Über *canis* s. unter 5.

3. *a* in *-atum*, *-atem* ist zu *e* geworden in den Bezirken Delémont und Porrentruy, in Tavannes, Vauffelin, Romont und Seignelégier; in Grandval erscheinen *prā*, *bi̯ā* neben *ẽmę̄*, *vuę̄tę̄*; in Court, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg findet sich *a*.

4. *a* vor *l* hält sich in den Bezirken Porrentruy und Delémont, sowie in Grandval und Seignelégier; es wird zu *o* in Court, Tavannes, Vauffelin, Romont, Diesse und im Kanton Neuenburg, zu *ou* in Orvin.

5. *a* nach rom. Palatalen wird in der Regel zu *i*. Particip und Infinitiv der hierher gehörenden Verben erfahren im Allgemeinen die gleiche Behandlung; nur im Kanton Neuenburg zeigt das Particip eine abweichende Form. Besonderer Erwähnung bedürfen *carnem* und *canem*: das erstere verwandelt das *a* überall in *e*, ausgenommen in

Digitized by Google

Miécourt, wo wir *i* haben; das *a* in *canis* wird zu *ī* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Seignelégier und Diesse, zu *ẽ* in Court, Sombeval und Orvin, zu *ẽi* in Tavannes und Romont, zu *ãe* in Vauffelin und zu *ę̃* im Kanton Neuenburg.

b) Lateinisch betontes *a* in Position.

1. Betontes *a* in Position gibt in der Regel *e* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval und Seignelégier; es beharrt in Court, Orvin und im Kanton Neuenburg, ausgenommen vor *tr*, wo es einzig in Court sich erhalten hat.

2. *a* vor *n* (*m*) + Cons. gibt in der Regel *ẽ* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, sowie in Grandval, Seignelégier, Diesse und Cornaux; es wird zu *ã* in Court, Tavannes, Vauffelin, Romont, Sombeval, Orvin, Lignières und Savagnier.

3. *a* nach Palatalen in der Endung *-arium* hat sich überall zu dem fallenden Diphthong *ię̯* entwickelt.

4. Vor Gutturalen oder Palatalen + Cons. erscheint *a* im Bezirke Porrentruy, in Bourrignon, Movelier, Grandval als *e*, in Court und Savagnier in der Regel als *a*; an den übrigen Orten ist die Behandlung keine einheitliche. In *magidem* hat sich das *a* nirgends erhalten.

5. Suffix *-arium* erfährt überall die gleiche Behandlung wie *i* + *arium* (s. unter 3).

6. *a* in *-aticum* gibt *e* in den Bezirken Porrentruy und Delémont (ausgenommen Soyhières, wo es gewahrt ist), ferner in Grandval, Tavannes, Seignelégier, Sombeval, Vauffelin, Romont; es bleibt in Court, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg.

7. *a* vor *l* + Cons. ist in den Bezirken Porrentruy und Delémont, sowie in Grandval und Seignelégier erhalten; es ist zu *o* geworden in Court, Tavannes, Sombeval, Diesse und im Kanton Neuenburg, zu *ǫu* in Orvin.

Digitized by Google

II. LATEINISCH *E, I.*

a) Schriftlat. *ē* und *ĭ* = vulgärlat. *ę* in off. Silbe.

1. Die Geschicke von vulgärlat. *ę* sind sehr mannigfaltig. Es wird in der Regel zu *u̯ę̆* im Bezirk Porrentruy, in Bourrignon, Movelier, Grandval, zu *u̯a* in Montsevelier, Court, Tavannes, Seignelégier; den Diphthong *ae* haben wir in Vauffelin, *ę̆ĭ* in Romont, *ę̆ĭ* in Orvin, monophthongische Formen z. T. in Sombeval und im Kanton Neuenburg. *Debeo* hat nur in Vauffelin und Orvin diphthongiert, *credo* in Vauffelin, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg; in Diesse wird *debeo* zu *divę*, *bibere* zu *bīę̆r*, *sécalem* zu *sīl*, *piperem* zu *pīvr*; *cinerem* in Court zu *sŏdr*, in Tavannes zu *sǫ̆dr*, in Vauffelin und Romont zu *sę̆dr* und in Orvin zu *sĕdr*, in Diesse und im Kanton Neuenburg zu *šu̯ę̆dr* oder *šu̯ę̆drĕ*, sonst zu *sẽndr*. — Nach Abfall eines auslautenden Nasals geht *ĭ* in *ĕ* über in Charmoille, Miécourt, Bourrignon, Movelier, Montsevelier, Grandval, Seignelégier und Diesse, in *ā* in Reclère, Soyhière, Court, Tavannes und Sombeval, in *ę̆* in Lignières und Cornaux, *ę̆* in Savagnier. Für das neuenburgische *nědž* ist als Etymon *niveam* anzusetzen.

2. Das *e* in *-enum, -enam* ist durchgehend nasal geworden in Montsevelier, Grandval, Court, Tavannes, Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin. In *avenam* und *poenam* ist es überall diphthongiert mit Ausnahme von Orvin und dem Kanton Neuenburg. *Venenum* zeigt an einigen Orten Übergang von *e* zu *i*; wir haben *vrī* in Charmoille, Bourrignon, Movelier, Soyhière, Montsevelier und Grandval, *vęlī* in Miécourt, *vęnī* in Reclère und Seignelégier, *vęnẽ* in Court, *vrẽ* in Tavannes und Orvin, *vāe* in Vauffelin, *vrẽĭ* in Romont und *vęnę̆* im Kanton Neuenburg.

b) Schriftlat. *ē* und *i* = vulgärlat. *ę* in Pos.

1. Vulgärlat. *ę* in Position erfährt fast bei jedem Beispiele besondere Behandlung: *tegulam* gibt *tił* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Court und

Digitized by Google

Seignelégier, mit Accentverschiebung *tu̯ǫ̈l* in Tavannes, *tu̯ǫ̈l* in Vauffelin, Romont, Orvin, Diesse, Lignières, *ku̯ǫ̈lla* in Cornaux, *ki̯ǫ̈l* in Savagnier; *betulam* : *bulɨ̯* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, *bu̯ulīɨ̯*, *bu̯ül*, *bu̯ulĕ* oder *bu̯ulɛ̈i* in Grandval, Tavannes, Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin, *bu̯ǫ̈l* oder *bu̯ǫ̈lă* in Diesse und im Kt. Neuenburg. *Crescere* zeigt Übergang des *e* in *ā* mit Ausnahme von Court, Vauffelin, Romont, Orvin und dem Kanton Neuenburg, wo es erhalten ist; bei *tectum*, *directum* diphthongiert das *e* zu *i̯ɛ̈* in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit Ausnahme von Soyhières und Montsevelier, wo es, wie weiterhin in Seignelégier, zu *i̯a* wird; Grandval bietet wieder *i̯ɛ̈*, Vauffelin *ā*$_e$, Romont *ɛ̈i*, Orvin *ɛ̈i*, Court, Sombval, Diesse und die Neuenburger Dialecte *ē* oder *ĕ*; das *ĭ* in *siccum*, *siccam* wird zu *ɛ̈* oder *ă* mit Ausnahme von Reclère und Seignelégier, wo wir die Feminina *su̯ɛ̈tš*, bezw. *su̯ătš* haben. Das *e* in *vendere* erscheint als nasal affiziertes *a* in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit Ausnahme von Montsevelier, das *vɛ̃ndr* bietet; Grandval, Seignelégier und Diesse haben ebenfalls *ã̆*, Court, Tavannes, Sombeval, Vauffelin, Romont, Orvin, Neuenburg *ɛ̃̆*; *signum* wird überall zu *siń*, *viginti* zu *vɛ̃nt* in den Bezirken Porrentruy und Delémont und in Seignelégier, zu *vɑ̃nt* in Grandval und Court, zu *vãt* in Tavannes, Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin, zu *vɛ̃* in Diesse, zu *rɛ̃* im Kanton Neuenburg.

2. *ɣ* vor *c* (*g*) + *t* ist in der Regel zu *i̯ɛ̈* diphthongiert in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit Ausnahme von Montsevelier und Soyhières, wo es zu *i̯ă* übergegangen; *i̯ɛ̈* treffen wir wieder in Grandval, *i̯ă* in Seignelégier; Vauffelin hat *ā*$_e$, Romont *ɛ̈i*, Orvin *ɛ̈i*, Court *ē*, Tavannes *ă*, Sombeval *ɛ̈*, Diesse und die Neuenburger Dialekte *ɛ̈*.

3. *i* in *-iculam*, *-iliam* ist bald zu *i̯ɛ̈*, *i̯ă*, in Vauffelin-Romont zu *ā*$_e$, *ɛ̈i* diphthongiert, bald zu *e*, *a* geworden: der Monophthong ist durchweg erhalten in Court, Tavannes, Sombeval, Diesse und im Kanton Neuenburg. Tiliam gibt *tu̯ă* mit Ausnahme von Orvin, Diesse und dem Kanton Neuenburg, wo *tu̯ɛ̈* auftritt.

Digitized by Google

4) *i* vor Consonanten wird zu *e*, *uẹ̆*, *ụă*; in Court, Tavannes, Vauffelin, Romont ergibt es durchweg *a*. *Viridem* entwickelt sich zu *vụẹ̆* in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit Ausnahme von Soyhière, das *vụă* und Montsevelier, das *vă* hat, ferner in Grandval; Seignelégier hat wieder *vụă*, Court *vă*, Tavannes, Sombeval, Vauffelin und Romont *văr*, Orvin, Diesse und Neuenburg *vẹ̆r*.

c) Lat. *ĕ* = vulgärl. *ẹ̆* in off. Silbe.

1. Bei lat. *ĕ* in offener Silbe findet Diphthongierung zu *ię* statt; wir treffen überall *pię*, *sūęl* oder *sīę*, *dię̆z* oder *dię*,

2. *e* + *n* gibt *ẽ* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, *ẽ* in Court, Tavannes, Sombeval und Orvin, *ãe* in Vauffelin, *ẽi* in Romont, *ẹ̃* in Diesse und im Kt. Neuenburg.

3. *e* im Hiatus: *meus* wird nach Verschiebung des Accents zu *mũ* oder *mõ*, in Vauffelin und Romont zu *mõu*; *deum* durchweg zu *dãę* mit Ausnahme von Diesse und Lignières, die *dię* bieten.

d) Schriftlat. *ĕ* in Position.

1 *lectum* wird zu *i̯ẹ̆*, *i̯ẹ̈*, *i̯ẹ̆* oder *i̯ẹ̈* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Court, Tavannes, Vauffelin, Romont und Seignelégier, zu *di̯ẹ̆ị* in Sombeval, zu *i̯ię* in Diesse und im Kt. Neuenburg.

Aus *vetulum* entsteht *vẹ̆ę*, *vẹ̈ę* in Charmoille und im Bezirk Delémont mit Ausnahme von Montsevelier, wo *vẹ̈i̯* begegnet, *vẹ̆i̯*, *vẹ̈i̯*, *vẹ̆i̯* in Miécourt, Reclère, Grandval, Court, Tavannes, Sombeval, Seignelégier, *vẹ̆i̯d'* in Orvin, *vẹ̈i̯ę* in Diesse, *vẹ̈i̯* in Lignières, *vẹ̈ię* in Cornaux und Savagnier.

er + Cons. ergibt *ẹ̆ę*, bezw. *ẹ̈ę* in Charmoille, Bourrignon, Movelier, Soyhière, Grandval, Tavannes, Seignelégier, *ię* in Miécourt, Reclère, Tavannes, *ęa* in Montsevelier, *ẹ̆a* in Court, *ẹ̆r*, bezw. *ẽr* in Vauffelin, Romont, Diesse und im Kanton Neuenburg.

2. Für *ĕn* + Cons. tritt *ã* ein in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Seignelégier und Diesse, *õ* in Court, Tavannes, Vauffelin und Romont, *ẽ* im Kanton Neuenburg.

Digitized by Google

3. Vor s + cons. wird vulgärlat. *ę* in der Regel zu *e* oder zu *ę*, in Orvin zu *ęi*, in Lignières und Cornaux zu *ī*.

4. *-ellum*, *-ellem* geben *ę̄*, *ę̄ʒ* oder *ę̄* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Court, Tavannes, Seignelégier, Sombeval, Vauffelin, Romont, Diesse und Savagnier, *ę̆i* in Orvin, *ī* in Lignières und Cornaux.

c) Schriftlat. *ī* = vulgärl. *i* in off. Silbe.

1. *i* in off. Silbe ist durchgängig gewahrt, ausgenommen im Kanton Neuenburg, wo es in *vitam* nach Ausfall des *t* halbvokalisch geworden ist: *vi̯ŏ*, *vi̯ă*.

2. Suffix *-inum* wird zu *ī* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval und Seignelégier, zu *ē* in Court, Sombeval, Orvin, zu *ę̆i* in Tavannes und Romont, zu *ãe* in Vauffelin und zu *ę̄* in Diesse und im Kanton Neuenburg; — *inam* gibt in der Regel *ǫ̆* in Charmoille, Bourrignon, Sombeval, Orvin, Diesse, Lignières und Savagnier, *ę̆n* in Miécourt, Reclère, Movelier, Soyhière, Montsevelier, Grandval, Vauffelin, Romont, Seignelégier, *ęna* in Cornaux. Abweichend entwickelt sich *gallinam* in Orvin zu *džęnŏd'*, im Neuenburgischen zu *džęnŏi̯* und *farinam* in Savagnier zu *farnę*.

III. LATEINISCH *o*, *u*.

a) Schriftlat. *ō* und *ŭ* = vulgärl. *ǫ* in off. Silbe.

1. Vulgärlat. *ǫ* wird im Allgemeinen zu *u* mit Ausnahme von Diesse, wo *ö* erscheint und von Neuenburg wo wir *ü* und *ö* haben. In *vu̯ę̆*, *vu̯ă* (*vocem*) wird Anlehnung ans Französische anzunehmen sein. *Codam* gibt in Charmoille *kǫ̯ę*, in Lignières *kău*, in Cornaux *kāvă*, in Savagnier *kāv*, sonst überall *kūę*; *plorare* wird im Norden in der Regel zu *püęrę̄*, in Grandval, Court, Tavannes und Sombeval zu *pi̯ǫ̯rę̄*, *pi̯örā*, *pi̯örę̄*, in Vauffelin und Romont zu *pi̯erę̄*, in Diesse und im Neuenburgischen zu *pi̯orā*. In *tropare* ist das *o* gewöhnlich erhalten; Montsevelier hat *trovę̄*, *torvę̆* (*tropare*, *tropo*), Grandval *trövę̄*, *trövę̆*, Orvin *trovā*, *tröuvę̆*,

Digitized by Google

Diesse *trovā, trīv*, Neuenburg *trovā, trǭv*. Bemerkenswert sind in Diesse *ẹ̈ṛ* (*horam*), *pɯ̈ẹ̈r* (*plorare*), *trẽv* (*tropo*).

2. *o* + *n* wird in den nördlichen Gemeinden zu *ũ* (Charmoille: *õ*), in den südlichen zu *õ* nasaliert; Vauffelin hat *ãu*, Romont *õu*.

b) Schriftl. *ŭ* = vulgärl. *ǫ* in Position.

1. Vulgärl. gedecktes *ǫ* ist z. T. erhalten, z. T. in *u* übergegangen. Im Neuenburgischen haben es einzelne Wörter in *ü, nuptias* in Charmoille, Reclère, Bourrignon, Movelier und Soyhière in *a* verwandelt. In *džẹnõ;* ist Nasalirung der Endung eingetreten. Das *u* in *surdum* ist zu *ŏ, ŏ* geworden mit Ausnahme von Reclère und Seignelégier, wo wir *sụ̈ẗdž*, bezw. *šụ̈ẗdž* und von Court, wo wir *šụord* haben. In Diesse hörte ich für *dulcem dissĕ*, für *cubitum kūtr*. Das neuenburgische *pɯ̈ĭ* (*puteum*) wird auf französischen Einfluss zurückzuführen sein.

3. *un* in Position wird zu *ŏ, ŭ*, in Vauffelin zu *ãu*, in Romont zu *õu* nasaliert.

c) Schriftlat. *ŏ* = vulgärl. *ǫ* in off. Silbe.

1. *Freies* lat. *o* wurde in *probo* zu *u* oder *o*, in Diesse zu *ī*, in *novam* ergab es durchweg *ō* mit Ausnahme von Diesse, wo wir *ī* finden. *ŏrum* erscheint im Norden als *ūẹ̈*, in Court, Tavannes, Sombeval und im Kanton Neuenburg als *ŏ, ǭ*, in Vauffelin und Romont als *ǭ*, in Orvin als *ǫ̆ũ*, in Diesse als *ī*.

2. *ocum* hat sich in Diesse und im Neuenburgischen zu *ūẹ̈*, sonst überall zu *ūẹ* entwickelt.

3. *o* + Nasal: bonum wird in der Regel zu *bũ, bõ*, in Vauffelin zu *bãu*, in Romont zu *bõu* nasaliert; bonam gibt im Norden und z. T. im Kanton Neuenburg *bụ̆ẹ̈n*, in Soyhière und Seignelégier *bụ̆ăn*, in Savagnier *būẹ̈u*, in Montsevelier, Grandval, Court, Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin *bǫ̆n*.

4. *o* vor *s* + Cons. wird in der Regel zu *ō*, in Orvin zu *ǫ̆u*. Diese hat *kǫ̆t* und *bǭ* neben *kūẹ̈s* und *grǭ*. Im Neuenburgischen ist *ū* das Gewöhnliche.

Digitized by Google

d) Schriftlat. *ŏ* = vulgärlat. *ǫ* in Position.

1. Lat. *o* hat sich in hominem durchweg erhalten. Die Entwicklung von corium und pollicum entspricht im Allgemeinen derjenigen von locum: wir haben im Norden *tı̯ū̄ę* oder *kū̄ęr* (doch Montsevelier *tı̯ō̄r*), im Kanton Neuenburg *kūęr*, von pollicem im Norden *pū̄ęs*, in Orvin *pū̄ędž*, in Diesse *pūędž*, in Seignelégier und im Kanton Neuenburg hingegen *pǭ̄š*, bezw. *pǭ̄dž*. Das *o* in noctem wird zu *ö* mit Ausnahme von Orvin, wo es *ę̆ı*, von Diesse und Neuenburg, wo es *e* ergibt; in folium und molere geht das *o* ebenfalls gewöhnlich in *ö* über, doch treffen wir *fǭd'* in Orvin, *fūę* in Sombeval, *fūęi̯* in Diesse und im Kanton Neuenburg, *mǭ̈ūdr* in Orvin, *mīdr* in Diesse.

2. — *or* in Position gibt in der Regel *ǭę* in Charmoille, Bourrignon, Movelier, Soyhière, Grandval, Diesse und Lignières, *ūę* in Miécourt, Reclère und Seignelégier, *ŏuę* in Montsevelier, *ǭa* in Court und Tavannes, *ǭu* in Orvin, *ǭ* in Sombeval, Vauffelin, Cornaux und Savagnier. Das dem *o* nachfolgende *r* ist durchweg gefallen im Bezirke Porrentruy, in Bourrignon und Seignelégier. Dorsum wird im Allgemeinen zu *dō* oder *dŏ*, in Diesse zu *dǭ̈*, in Lignières und Cornaux zu *dū*.

3. — *on* in Position wird in der Regel zu *õ* oder *ũ*, in Vauffelin zu *ãu*, in Romont zu *õu* nasaliert. In Diesse und Lignières ist die Nasalierung schwach.

e) Schriftlat. *ū* = vulgärl. *u̯* in off. Silbe.

1. Lat. *ū* in offener Silbe wird teils zu *ŭ*, teils zu *ū̆*. Abweichend ist *ĭ* in Diesse in den Wörtern *dĭ durum, ni̯ĭ nudum, perdĭ perdutum*. Die Participialendung *-utam* erscheint in Diesse als *i̯ę*, in Cornaux als *i̯ă*, in Savagnier als *i̯ǭ̆*.

2. *ū* + *n* hat in der Regel einen Nasalvokal ergeben; im Übrigen zeigt sich fast nirgends eine vollständig einheitliche Behandlung. Durchgängige Nasalierung findet statt in Grandval, Court, Tavannes und Diesse. Lunam gibt *i̯ū̃n* in Charmoille, Miécourt und Montsevelier, *i̯ō̃n*, *i̯õn* in Bourrignon, Movelier, Soyhière, Grandval, Court und

Digitized by Google

Tavannes, *lę̆n* in Reclère und Seignelégier, *di̯ǭn* in Orvin, *lǭn* in Lignières und Savagnier. Aus *lunae diem* haben wir *i̯ūdī*, bezw. *i̯ūdę̆* in Charmoille, Miécourt und Montsevelier, *ödę̆* in Bourrignon, Movelier, Soyhière, Grandval und Court, *i̯ōd* in Tavannes, *i̯ēd* in Sombeval, *lēdī* in Seignelégier, *i̯ãedę̆* in Vauffelin, *i̯ęidę̆* in Romont, *dęi̯ō* in Diesse, *dęlō* in Cornaux, *di̯ō* in Lignières und Savagnier. *Plumam* und *prunam* werden in Charmoille zu *pi̯ōm* und *prūn*, in Bourrignon, Movelier und Soyhière zu *pi̯ǭm* und *prǭn*, in Montsevelier zu *pi̯ōm* und *prūn*, in Grandval zu *pi̯ōm* und *prōn*, in Vauffelin zu *pi̯ãem* und *prãem*, in Romont zu *pi̯ẽim* und *prẽim*, in Sombeval und Orvin zu *pri̯ēm* und *prēm*, in Diesse und im Kanton Neuenburg zu *pi̯ōm* und *prōm*. *Unum* gibt *ō̃* in Charmoille, Tavannes und Seignelégier, *ū̃* in Miécourt, *ī* in Reclère, im Bezirk Delémont und in Grandval, *ẽ* in Court, Sombeval und Orvin, *ãe* in Vauffelin, *ẽi* in Romont, *i̯ō* in Diesse, *ō* im Neuenburgischen.

IV. DIPHTHONG *au*.

Lat. *au* erfährt im Allgemeinen die Behandlung von *ŏ*, doch wird im Norden *causam* zu *kāz*, *cautionem* zu *kasi̯ō*, *kasi̯ū*; *caulem, paucum, claudere, clausum* geben in Vauffelin *tšāe, pāe, ki̯āer, ki̯āe*, in Orvin *tšāu, pāu, ti̯aur, ti̯au*. Im Kanton Neuenburg geht *ū* durch mit Ausnahme von *causam*, das als *kǭz* und *kǭzā* erscheint.

KONSONANTISMUS.

I. KONSONANTEN IM WORTANLAUT.

1. Lat. *c, g* vor *a* ist in allen Beispielen zu *tš, dž* palatalisiert mit Ausnahme von *causam* und *cautionem*, wo der gutturale Konsonant enthalten ist.

2. Lat. *g* vor *e* und *j* vor Vokalen werden durchweg zu *dž*.

3. Anlautendes *v* geht stellenweise in *u̯* über; so durchweg in *vespam*, bei dem deutscher Einfluss mitgewirkt haben mag. *Vastare* (+ deutsch *wastan*) giebt *di̯ęlę̆* im Norden,

Digitized by Google

gatā in Court, Orvin, Diesse und im Kt. Neuenburg, *gętę̄* in Tavannes, Vauffelin und Romont. *Virgam*, bei dem germanischer Einfluss nicht anzunehmen ist, wird zu *u̯ę̆rdž* in Grandval, zu *u̯ărdž* in Court, Tavannes, Seignelégier und Sombeval; sonst zu *vărdž*, *vĕrdž* oder *vu̯ę̆rdž* (Reclère). Deutsches *weigar* ergibt *di̯ę̄r* im Bezirk Porrentruy, *u̯ēr*, *u̯ę̄r* in Bourrignon, Movelier, Soyhière, Montsevelier, Court, Sombeval, Vauffelin, Romont, Orvin, Diesse, Lignières, *u̯ę̆r* in Grandval und Savagnier, *vu̯ę̆r* in Tavannes, *vūęr* in Diesse, *gēr* in Cornaux; von *werjan* hat man *u̯adę̄* in Reclère, *u̯adžę̄* in Bourrignon und Seignelégier, *u̯ardę̄* in Movelier, Soyhière, Montsevelier, Vauffelin, Romont, *u̯ęrdę̄* in Grandval, *u̯ardā* in Court, Diesse, Lignières, Savagnier, *vadžę̄* in Charmoille und Miécourt, *vu̯ardę̄* in Tavannes, *vardā* in Orvin, *gardā* in Cornaux.

4. *s* im Anlaut ist überall erhalten mit Ausnahme von *surdum*, wo es in der Regel in *š* übergegangen ist.

5. Anlautendes *l* hat sich durchweg gehalten in *lacticellum, lanam, leviarium*; es ist bald geblieben, bald zu *i̯* geworden in *lectum*, *legere*, *leporem*, *linum*, *locum*, *lunam*. Orvin steht allein mit *di̯ęi̯*, *di̯īęr*, *di̯īęvr*, *di̯ē*, *di̯ō̤n*, neben gewöhnlichem *i̯ū̄ę*.

Initiales *n* ist überall gewahrt.

6. In den Verbindungen *cl* und *gl*, *pl*, *bl*, *fl* ist das *l* durchweg entweder palatalisiert oder geschwunden.

cl gibt *χi̯* in Charmoille, Miécourt, Bourrignon, Reclère, Grandval, *ti̯* in Court, Tavannes, Orvin, Diesse und Lignières, *ki̯* in Vauffelin, Romont, Cornaux, Savagnier, *š* in Reclère, Soyhière, Montsevelier und Sombeval, *s* in Seignelégier; *cloccam* erfährt in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit *si̯ō̆tš*, *si̯ō̤tš* eine besondere Behandlung.

gl wird überall zu *i̯*, *pl* zu *pi̯*, *bl* zu *bi̯*.

fl entwickelt sich zu *χi̯* in Charmoille und Miécourt, zu *ti̯* in Tavannes, zu *ki̯* in Vauffelin, zu *fi̯* in Romont, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg, zu *š* in Reclère und Sombeval, zu *s* in Seignelégier; es ist erhalten im Bezirk Delémont und in Grandval.

Digitized by Google

II. KONSONANTEN IM WORTINLAUT.

a) Intervokalische Verschluss- und Reibelaute.

1. Intervokalisches *p* wird in der Regel zu *v*; in *sapere* gibt es *vu̯* in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Court, Tavannes, Seignelégier und Lignières.

2. Nachtoniges *t* ist in der Regel gefallen; die einzigen Ausnahmen sind *džǭt* in Tavannes, Sombeval, Vauffelin, Romont, *džǫut* in Orvin, *džūęt*, *džūtă* und *džūt* im Kanton Neuenburg, sowie *vi̯olăt*, *violĕt*.

3. Intervokalisches *c*, *g* ist durchweg geschwunden in *pacem, amicum, amicam, jocum, locum, focum, jugum, securum legere; rugam* hat es einzig in Cornaux als *i̯* gewahrt; in *pacare* und *plicare* ist das *c* überall, in *plagam* das *g* nur in Sombeval, Vauffelin, Romont, Orvin, Lignières und Cornaux zu *i̯* geworden; *vicinum* verwandelt das *c* gewöhnlich in *ž*; in *decem* hat es sich in den Bezirken Porrentruy und Delémont auch zu *ž* entwickelt, während es sonst überall gefallen ist.

4. Intervokal. vulgärlat. *v* (schriftlat. *b*, *v*) ist geschwunden in *clavem, nivem, novum, ovem,* als *v* erhalten in *novam, probo, avenam, caballum, cubare.*

5. Intervokal. *d* fällt in der Regel; nur in *nudum* hat es sich — zur Fortis verhärtet — in Cornaux gehalten.

6. *s* fiel in den Beispielen, sofern es nicht durch folgendes *a* geschützt war. In *osare* ist es in den Bezirken Porrentruy und Delémont zu *ž* geworden.

7. *m* und *n* haben sich am Silbenanfang überall erhalten; am Silbenende sind sie abgefallen, wobei, abgesehen von Diesse und dem Kanton Neuenburg, der voraufgehende Vokal durchweg nasaliert wurde.

8. Inlautendes *r* hat auf unserem Gebiete keine einheitliche Behandlung erfahren. Clarum hat es in Seignelégier, Vauffelin, Romont, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg, *durum* in Charmoille, Montsevelier, Seignelégier, Sombeval, Vauffelin, Romont und Orvin, *marem* durchweg mit Ausnahme von Charmoille, Miécourt, Movelier, Soyhières

Digitized by Google

und Montsevelier. *Avarum, duram, horam, piram* bewahren es überall. Vauffelin und Orvin bieten mit Metathesis *prǒ* (*piram*).

9. Intervokal. *l* ist erhalten in *palam, molam, gulam; pilum* büsst es ein, sofern es nicht wie in Vauffelin, Romont und Orvin in *r* übergeht.

b) Konsonantenverbindungen.

1. Der Nexus *ct* ist in *tectum, lectum, noctem* durchweg geschwunden; *fructum* hat ihn als *t* im Bezirk Delémont, in Vauffelin, Romont, Diesse und im Kanton Neuenburg bewahrt.

2. *s* vor *t* ist im Anlaut sowohl als im Inlaut geschwunden.

3. *r* + Konsonant. *Rg* ist in *largum, virgam* überall zu *rdž* geworden; in *perdutum* ist *rd* gewahrt in Reclère (mit Metathesis), in Orvin, Diesse und im Kt. Neuenburg, es hat *rž* ergeben in Movelier, Soyhière, Montsevelier, Grandval, Court, Tavannes, Sombeval, Vauffelin und Romont, *ž* in Charmoille und Miécourt, *rdž* in Bourrignon (mit Metathesis) und in Seignelégier. *Portam* erhielt das *r* im Bezirk Porrentruy, in Bourrignon und Seignelégier, *cornu* in den Bezirken Porrentruy und Delémont mit Ausnahme von Montsevelier, sowie in Seignelégier. In *bursam* ist das *rs* überall erhalten, abgesehen vom Bezirk Porrentruy, von Bourrignon und Movelier.

4. *l* vor Konsonant ist überall ausgefallen.

5. Inlautend *cl, tl* ist zu *i̯* geworden; *bl* und *fl* werden behandelt wie im Anlaut. *Bl* gibt durchweg *bi̯*, *fl* in *conflare* : *χi̯* in Charmoille, Miécourt, Bourrignon, Movelier, Grandval, *fi̯* in Vauffelin, Romont, Orvin, Diesse und im Kanton Neuenburg, *ti̯* in Court und Tavannes, *š* in Reclère, Soyhière, Montsevelier und Sombeval, *s* in Seignelégier.

i̯-Verbindungen.

Mi̯ in *vendemiam* gibt in der Regel *dž*; in den Bezirken Porrentruy und Delémont, mit Ausnahme von Montsevelier, sowie in Grandval ist der Nasal zugleich erhalten.

Digitized by Google

bi̯ wird durchweg zu *dž*.

vi verwandelt sich in *pluviam* und *salviam* zu *dž*; in *caveam* hält sich das *v* oder der Nexus verschwindet vollständig, wie in Bourrignon, Movelier und Soyhière.

Nachtoniges *ti̯* wird in der Regel zu *s*; eine Ausnahme bildet *puteum*, das in Diesse und im Kanton Neuenburg zu *puǯ*, sonst überall zu *pŭš* wird.

Vortoniges *ti̯* erscheint in *rationem* als *ž*, in *cautionem* als *š*.

si̯ gibt durchweg *ž*, *ci̯* durchweg *s*.

li̯ wird regelmässig zu *j*; nur in *oleum* ist die Palatalisierung unterblieben.

SEKUNDÄRE KONSONANTENVERBINDUNGEN

Mand(u)care, *bull(i)care*, *carr(i)care*, *jud(i)care* verwandeln das *c* durchweg in *ž*; in *poll(i)cem* hat es sich als *s* gehalten in den Bezirken Porrentruy und Delémont, in Grandval, Court, Tavannes, Sombeval, Vauffelin und Romont, als *dž* in Diesse und im Kanton Neuenburg, als *š* in Seignelégier; *pul(i)cem* erscheint in Diesse und im Kanton Neuenburg als *pŭdž*, sonst überall als *pŭs*.

Digitized by Google

hāl	pǭl	pǭl	pǭl
ɔtā	ɔtǭ	ɔtǭ	ɔtǭ
ɔā	ɔǭ	ɔǭ	ɔǭ
ɛmā	animǭ	animǭ	animǭ
ɛ̄	mǭ	mǭ	mǭ

h in Charmoille, Miécourt, S
men der Orte, die nicht u
Red t im Bezirk Pruntrut a
uz (tel).

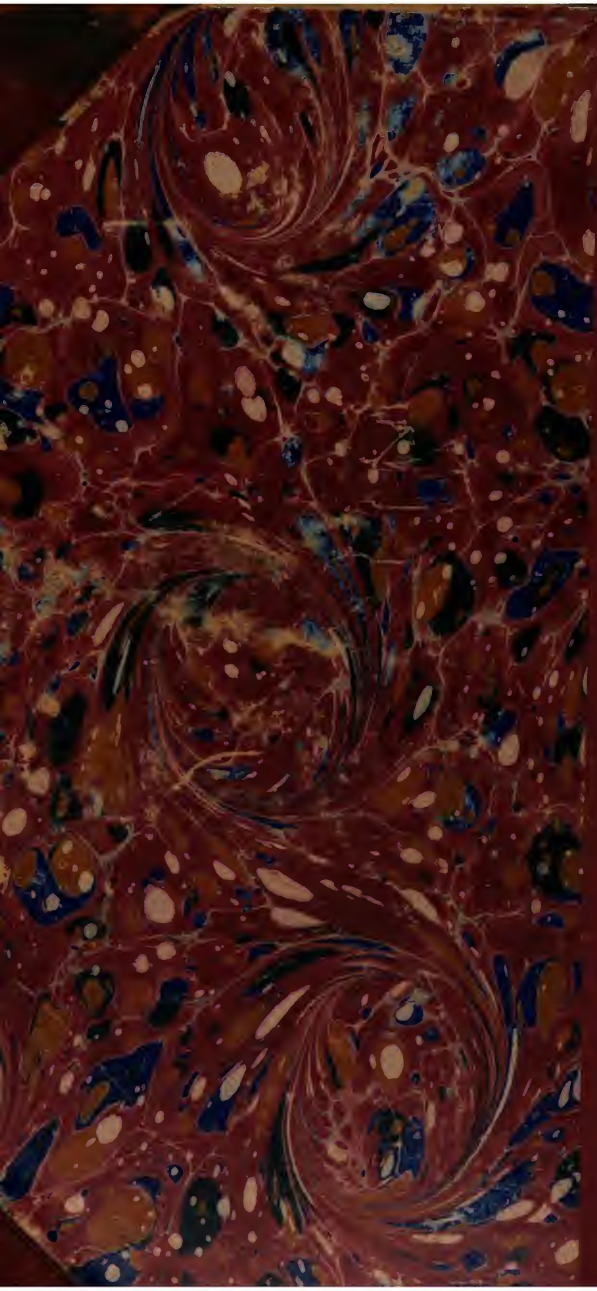
Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 12 1909

DEC 24 1909

Digitized by Google


Digitized by Google